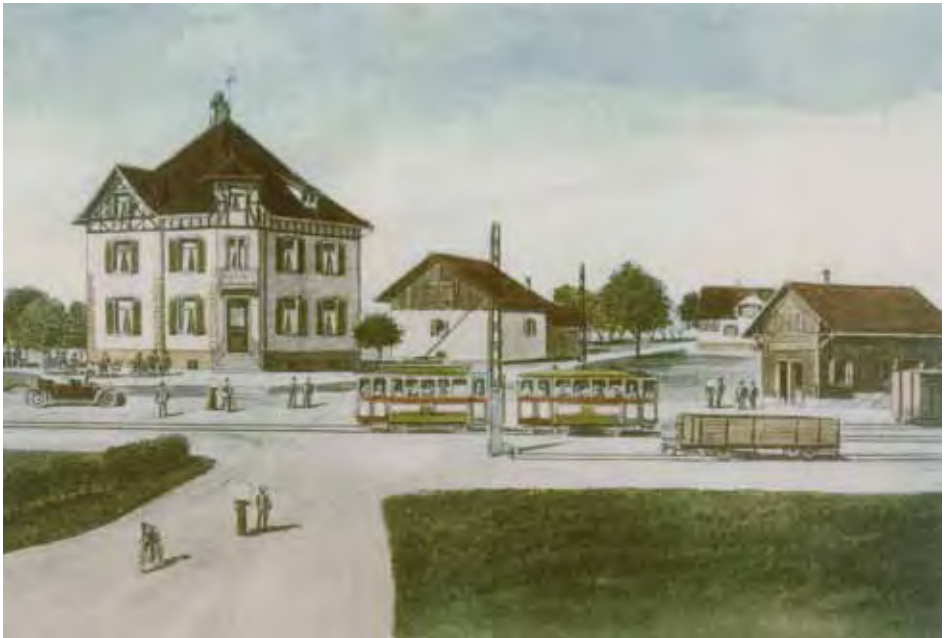




# Beriker Chleebblätter 2008



**Kulturverein Berikon  
Gruppe Dorfkultur**



### Silvan Gehrig hält die Ansprache

*Ein schönes Fest hat soeben seinen Anfang genommen, euer liebes, längstersehntes Jugendfest! Herrlich strahlt die goldne Sonne, aus vielen Augen leuchtet die Freude heraus, auf hundert jugendlichen Gesichtern lacht heiterer Sinn und frohe Lust!*

*Herzlich Glück dazu! Ihr verdankt es in erster Linie der tit. Behörde und Lehrerschaft, der Schulgemeinde, Ihr verdankt es der Mitwirkung eurer lieben Eltern, die euch festlich*

*geschmückt haben, die teils erschienen sind und sich freuen an «eurer Freude», die selbst wieder jung werden beim Anblick dieser heitern, fröhlichen Kinderschar.*

*Aber, liebe Kinder, die Freude, diese liebliche Schwester, ist nicht allein zum Fest gekommen, sie hat auch ihren Bruder mitgebracht. Was meint ihr wohl, wie heisst dieser Bruder? «Ernst» ist sein Name, gar eng verbunden gehen diese Geschwister miteinander durchs Leben. ...*

### Titelbild

Station Berikon-Widen, 1904

Satz und Gestaltung: Albin Koller

Druck: Bösch Druck

3. Ausgabe



# Grüss Gott, liebe Berikerinnen und Beriker

So hat also die Mutschellenkreuzung vor gut hundert Jahren ausgesehen! Unser Titelbild führt in eine Welt zurück, die wir uns heute kaum mehr vorstellen können. Und wir fragen uns, wie denn die Menschen damals gelebt haben – ohne Auto und rasche Zugverbindungen?

In unserem Hauptartikel in diesen «Beriker Chleebblätter» gehen wir aber noch viel weiter zurück in die Geschichte der Verkehrsverbindungen in unserer Region. In eine Zeit also, in welcher sich der damalige Verkehr über den Mutschellen mit Pferden und Fuhrwerken durch einen tief eingeschnittenen Karrenweg quälte, der Mensch und Tier bis zum Äussersten forderte ...

Ein farbiger Ausschnitt aus der Gyger-Karte um 1667 ist ein eindrückliches Dokument über die damaligen Verbindungswege. Wie dann später das ganze Strassennetz zwischen unseren Dörfern verbessert und wie die Bernstrasse und die Bahnlinie über den Mutschellen gebaut wurden, das können Sie in dieser Schrift nachlesen.

Neben dem Rückblick in «die gute alte Zeit», in die nahe und ferne Vergangenheit, interessiert uns natürlich auch die heutige Dorfkultur. Wir berichten über Vereine, die sich für den Schutz der Natur einsetzen, die erfolgreich Musicals vorbereiten und auf-führen und die den Tennissport in Berikon über lange Jahre gefördert haben.

Gerne möchten wir Ihr Interesse wecken für die kulturelle Vergangenheit und Gegenwart unseres Dorfes mit den folgenden Beiträgen:

- Jahresrückblick Berikon 2008
- Der Natur- und Vogelschutzverein Berikon und Umgebung
- Brod und Käs fürs Bürgerrecht
- Vom Karrenweg zum Kreisverkehr
- Mitmachen – aber nicht dazugehören
- Aus der guten alten Zeit ...
- Der letzte Match: out für den Tennisclub Junkholz
- Der Musicalverein Mutschellen
- Vor 100 Jahren ...

Wir wünschen Ihnen einen vollen Lesegenuss – mit unseren «Beriker Chleebblätter»!

*Berikon, im März 2009*

*Die Gruppe «Dorfkultur»*

*Christian Bühler*

*René Burri*

*Ramon Füglistner*

*Edith Karpf*

*Leen Keesmaat*

*Max Welti*

*Peter Wild*

Wir danken der Einwohner- und Ortsbürgergemeinde für die finanzielle Unterstützung.



# Jahresrückblick Berikon 2008

## Januar

Unter dem Motto: «Yumi toktok» oder «Reden wir miteinander» werden am Dreikönigstag während eines Familiengottesdienstes in der katholischen Kirche Schülerinnen und Schüler der 4. und 5. Klasse als Sternsinger ausgesendet. «Kaspar, Melchior und Balthasar» sammeln bis um 15 Uhr den stolzen Betrag von Fr. 3418.–, der armen Kindern in Papua-Neuguinea als Schulgeld zugute kommt.

Das Kirchenchor-Konzert vom November war ein voller Erfolg. Voller Stolz überreichen die Mitglieder des Vereins H.P. Schaez vom «Heinrüti-Rank» Fr. 16'000.– für das private Hilfswerk «Casa Rosada», Schule, Wohn- und Werkstätten für aidskranke Kinder in einer armen Pfarrei von Santo Domingo.

Der Mittagstisch «Oberstufe» unter dem Patronat der Kreisschule wird neu in Zusammenarbeit mit dem Verein Kinderbetreuung Mutschellen geführt. Neu ist auch, dass die Kinder auf Wunsch die Mittagszeit im Aufenthaltsraum «Underground» verbringen können (selber verpflegen, miteinander spielen oder sich zurückziehen) oder über Mittag sowie in den Nachmittagsstunden ihre Hausaufgaben erledigen können (unter Aufsicht). Das Defizit wird von den Verbandsgemeinden getragen.

Theres Lepori hat als Gemeinderätin demissioniert. Erfreulicherweise melden sich zwei gutausgewiesene Kandidaten: Cornelia Hüppi und Pius Koller. Was so vielversprechend beginnt, endet mit dem Rückzug der Kandidatur von Frau Hüppi infolge «inak-

zeptabler Machtspiele» rund um die Wahl. Pius Koller erreicht das absolute Mehr nicht, und es braucht einen 2. Wahlgang.

Berikon hat laut Statistik am 31. Dezember 2007 total 4414 Einwohner.

Als Folge der Fusion der Feuerwehren von Widen und Berikon zur neuen Feuerwehr Mutschellen sind im Korps immer noch 110 Personen eingeteilt. Im Laufe der nächsten Jahre wird eine Reduktion auf einen Normalbestand angestrebt.

## Februar

Die Zentrumsbibliothek erfreut sich grosser Beliebtheit, sie ist eine der aktivsten im Kanton und nicht mehr aus der Region wegzudenken. Seit der Gründung 1976 bis Ende 1994 war die Reformierte Kirchgemeinde Bremgarten-Mutschellen Trägerin, seit März 1995 ist dies der Gemeindeverband Mutschellen. Ein grosser Dank gehört Susanne Plüss, die in all diesen Jahren (32 Jahre) die Bibliothek leitet.

Bildungsdirektor Rainer Huber, Ehrenbürger von Berikon, erklärt in der Kreisschule Lehrkräften und Behörden die Auswirkungen der Schulreform.

## März

Zweimal Weihnachten auch in unserem Dorf für Menschen mit knappem Budget: Lebensmittel sowie Gebrauchsartikeln werden an dreissig Familien oder Einzelpersonen verteilt.

Das Angebot der SBB-Tageskarte durch die Gemeinde wird sehr geschätzt und regen genutzt. Der Preis bleibt bei Fr. 35.–.

Die Kreisschule Mutschellen wurde als beste «e-Schule» der Schweiz ausgezeichnet: Das Informatikkonzept und dessen konsequente Umsetzung überzeugten eine hochkarätige Fachjury.

Nach dem Grosse Erfolg vom Musical «Space Dream» anlässlich der Gewerbeausstellung «Mega» im Jahre 1994 zählt der Musicalverein Mutschellen inzwischen 200 Mitglieder und wagt sich nach «Sister Act» an eine neue Produktion: «Upside Down». Nur selbst produzierte und geschriebene Musicals aufzuführen ist das grosse Anliegen des Vereins.

Der Regionalplanungsverband Mutschellen-Reusstal-Kelleramt macht neue Studien: wie können sich die Gemeinden ihr Profil als Wirtschaftsstandort schärfen? Spagat zwischen Wirtschaft und Wohnen.

Das Sprichwort: «Weihnachten im Klee – Ostern im Schnee» hat sich wieder einmal bestätigt. Die Osterglocken sind in der letzten März-Woche mit Schnee bedeckt.

## **April**

Das Stimmvolk hat sich im zweiten Wahlgang für den parteilosen Stefan Bossard als neuen Gemeinderat entschieden. Er übernimmt das Bildungsressort und das Feuerwehrwesen.

Die BDWM-Transport AG macht sich stark für eine Bus-Schnellverbindung von Bremgarten nach Zürich-Enge von Montag bis Freitag. Die angrenzenden Gemeinden beteiligen sich an den Unkosten. Mit der Eröffnung des Uetlibergtunnels, voraussichtlich im Mai 2009, soll die Verbindung aufgenommen werden.

Strom durch Sonnenenergie ist auch in Berikon ein Thema. Humbels am Höhenweg haben eine Fotovoltaikanlage auf dem Dach und speisen heute schon täglich 5–10 Kilowattstunden Strom ins Netz.

Das letztjährige Thema der Zentrumsbibliothek Mutschellen war «Krimi», dieses Jahr ist es «Zentrumsbibliothek bewegt».

Der Tunnel von Lieli wird bei schönstem Frühlingswetter eingeweiht. Vor mehr als 20 Jahren haben sich drei Männer mit viel Engagement auf die Suche nach einer Lösung gemacht, um im Zusammenhang mit der Zürcher Westumfahrung das Dorf Lieli vor dem Mehrverkehr zu schützen.

Das Warten auf das Sportzentrum «Burkertsmatt» geht weiter. Der Ball liegt beim Bundesgericht.

Zum 3. Mal wird der «Grand Prix auf dem Mutschellen» für Oldtimer durchgeführt. Die Begeisterung für alte Autos ist gross. Mehr als 300 Besitzer von attraktiven Motorrädern und Autos haben sich angemeldet, aber nur 190 Fahrzeuge können in die Startliste aufgenommen werden. Das älteste Fahrzeug hat Jahrgang 1917.

Berikon plant eine Revision der Nutzungsplanung, und die Bevölkerung soll einbezogen werden.

## **Mai**

Vor 40 Jahren wurde die Judo-Schule Randokan vom Judolehrer Richard Knecht gegründet. Sie zählt heute 290 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 5 und 20 Jahren. Seit dem Jahr 2000 findet ein alljährlicher Wettkampf im Berikerhus statt. Judo heisst «der sanfte Weg». Die wöchentliche Trainingsstunde fördert Körper und Geist.

Über 100 Primarschüler legten die theoretische und praktische Veloprüfung ab, die im Zwei-Jahres-Rhythmus in Zusammenarbeit mit der Regionalpolizei durchgeführt wird.

An der Jahresversammlung der Musikschule Mutschellen wird Theres Lepori verabschiedet. Die Nachfolge tritt der neue Gemeinde-

rat Stefan Bossard an. Nebst verschiedenen Auftritten wurden im ersten Semester des laufenden Schuljahres 607 Schüler aus elf Gemeinden von 30 Lehrkräften in 21 Musikfächern unterrichtet.

Rund 150 Personen wehren sich gegen eine geplante Mobilfunkantenne an der Oberwilerstrasse 25/27.

Der Verein Kinderbetreuung Mutschellen (VKBM), der 1991 gegründet wurde, verzeichnet ein starkes Wachstum. 359 Kinder aus 266 Familien wurden im letzten Jahr betreut, sei es an Mittagstischen, in Tagesfamilien oder in der Krippe. Das «Unternehmen» beschäftigt inzwischen 87 Teilzeit-Mitarbeitende, und der Umsatz nähert sich der Millionengrenze. Der Verein wird getragen von den politischen Gemeinden Berikon, Rudolfstetten, Widen und Oberwil-Lieli sowie von drei Kirchgemeinden. In diesen Tagen feiert der Verein 5 Jahre Kinderkrippe Momo. Es werden 55 Kinder im Alter ab drei Monate bis zum Schuleintritt für ein bis zwei Tage betreut. Die Primarschule stellt auf integrative Schulung um und baut die Tagesstrukturen aus. Betreuung gibt es bereits ab 7 Uhr bis 11.50 Uhr, und der Mittagstisch wird nun an jedem Schultag angeboten, neu auch für Kindergärtler.

Auf dem Areal der Kreisschule findet unter Leitung des TSV Berikon der 9. Mutschällesprint statt: 152 Knaben und 143 Mädchen liefern sich bei optimalen Witterungsverhältnissen spannende Duelle.

Die «Mega 09» kündigt sich an. Das Organisationskomitee gibt den Startschuss zur sechsten Mutscheller Gewerbeausstellung vom 16. bis 19. April 2009. Engagiert und ausführlich diskutieren die Gewerbetreibenden im Beisein von Rainer Huber und Peter Hochuli über die geplante Schulreform/Bildungskleeblatt.

Die Firma Schüwo löst Fröhli ab und übernimmt den Getränkemarkt an der Staldenkreuzung.

Die Spitex Mutschellen wählt an ihrer Generalversammlung Heinz A. Müller als Präsidenten. Dieser löst Theo Hüsler nach 14 Präsidiums Jahren ab.

## Juni

Der Regionalplanungsverband (Repla Mutschellen-Reusstal-Kelleramt) unterstützt die Idee, zur Eröffnung des Uetlibergtunnels versuchsweise eine 20-monatige Bus-Schnellverbindung von Bremgarten über den Sädel nach Zürich-Enge einzuführen. In den Stosszeiten am Morgen und am Abend soll ein zweiter Bus vier Mal auf der Bergroute von Remetschwil über Bellikon, Widen und Berikon via Oberwil-Lieli nach Zürich-Enge und zurück verkehren.

Kunst aus Berikon: Der Kulturverein öffnet sein Haus und bietet zehn einheimischen Künstlern die Gelegenheit, ihre Werke auszustellen und zu verkaufen.



Das «Moritze-Chrüz» an der Sädelstrasse

Die Kleidermacherin Elsbeth Zbinden eröffnet an der Moosstrasse ein eigenes Atelier und gibt ihr Können in Kursen weiter.

Kinder musizieren für Kinder: Musikschulensembles aus dem Aargau treffen sich im Berikerhus zum etwas anderen Wettstreit.

Zum vierten Mal beteiligt sich eine 24-köpfige Schülerinnengruppe der Kreisschule Mutschellen am Frauenlauf in Bern. Überlegend ist die Leistung von Mirja Hüppi, welche die 5 km in 21,57 Minuten absolvierte und in der Kategorie W12 den 4. Platz belegt.

Alle zwei Jahre lädt der Gemeinderat zum Neuzuzügertag ein, dieses Jahr erstmals an einem Samstagmorgen. Gezeigt werden die wichtigsten kommunalen Institutionen. Der Rundgang endet im Berikerhus, wo sich die Vereine den rund 100 Teilnehmern bei einem Mittagessen vorstellen.

Bei einem Micro-Scooter-Tag an der Schule lernen Kindergärtler, Erst- und Zweitklässler in einem Workshop spielerisch die Brems- und Sturztechnik mit dem «Fäg».

«mutsch.tv», das Internetfernsehen für den Mutschellen, ist im Aufbau und wird an der «Mega 09» lanciert. Wer heute schon eine Kostprobe haben will kann sich unter [www.mutsch.tv](http://www.mutsch.tv) einige Probesendungen ansehen.

An der Juni-Gemeindeversammlung wird der Gemeindeschreiber Nick Wettstein ehrenvoll und mit Standing Ovation verabschiedet. Während 38 Jahren hat er in unserer Gemeinde gewirkt und eine grosse Entwicklung miterlebt. 1970 hatte die Gemeinde 1550 Einwohner. Heute sind es 4450 Einwohner. In den letzten Wochen seiner Tätigkeit hat er die neue Gemeindeschreiberin Michelle Meier in die Arbeiten eingeführt.



«Alt»-Gemeindeschreiber Nick Wettstein

Die Verlegung des Rummelbachs im Gebiet «Marren» ist im Gang. Im September dürfte der Bach in sein neues Bett umgeleitet sein. Am Gesamtprojekt der Sanierung des Rummelbachs, mit Kostenvoranschlag von 2 Mio. Franken, übernehmen der Bund 24% oder maximal Fr. 480'000.– und der Kanton als Eigentümer der Gewässer 45%.

## Juli

Das «Aussichts-Chänzeli» mit Panoramatafel der Alpen im Mattenhof ist wieder erstellt. Es wird noch mit einer Jura-Tafel ergänzt. Die Idee entstand zum 850-Jahrfest unseres Dorfes.

Aus dem Jahresbericht der Jugendarbeit Mutschellen: als Höhepunkt des Jahres bezeichnen B. Santmann und M. Möller den Einbau einer kleinen, feinen Küche im Treff. Nach vier Jahren Jugendarbeit auf

dem Mutschellen verabschiedet sich Brigitte Santmann mit einem Pizzaessen im «Chili». Manuela Stark tritt am 1. September ihre Nachfolge an. Orlando Zambrano ist seit einem Jahr mit einem 50%-Pensum für die aufsuchende Jugendarbeit zuständig und geht zu den bekannten Treffpunkten der Jugendlichen, spricht sie an, vermittelt und sorgt für Ordnung. Sandra Bundschu führt in einem 20%-Pensum den Meitli-Treff «Grow up». Präsidentin der Kommission «Jugend und Freizeit» ist Gemeinderätin Ursula Gehrig von Oberwil. Vertreter aus den Gemeinden, den Schulen und interessierte Eltern haben Einsitz.

Das Polizeireglement wurde überarbeitet. Die Ruhezeit ist neu von 22 Uhr bis 7 Uhr. Auch wird das Dauerparkieren auf öffentlichem Grund gebührenpflichtig.

Berikon ist Gastgemeinde am Wettinger Fest. Männerriege und Musikverein haben die Organisation und den Betrieb übernommen. Nebst verschiedenen Vorführungen und Animationen lädt das Restaurant «Zum grüne Chlee» zu einem Besuch ein.

Endlich, nach drei Jahren, können die Passagiere beim Bahnhof Berikon-Widen dank einer komfortablen Überdachung trockenen Hauptes von der Bahn aufs Postauto umsteigen. Bei Wurst und Brot wird die neue Bushaltestelle eingeweiht

Beginn einer zehnjährigen Planungsphase: die Abteilung Verkehr im Aargauischen Baudepartement nimmt einen neuen Anlauf, die Verkehrssituation auf dem Mutschellen zu verbessern.

## August

Die Guggemusig Hübelfässer feiert ihr 25-jähriges Bestehen.

Ein Blitzschlag hat im Unterdorf einen 1964 gepflanzten Mammutbaum buchstäblich in tausend Stücke gerissen.

Die Ansprache zur Bundesfeier schlug ebenfalls wie ein Blitz ein: der ehemalige Schweizer Botschafter H.R. Hoffmann aus Aarau mahnte mit eindringlichen Worten «unser Haus – unsere Heimat» in Ordnung zu halten.

Die Arbeiten zur Sanierung der Quellen «Altisbachmatt» und «Altisbachwald» sind vergeben. Der Kredit von Fr. 240'000.– wurde im Herbst 2007 bewilligt.

Nach der Sanierung des Rummelbachs mit Bachumlegung von der Halacherstrasse bis Pumpwerk Marrengasse, die nun abgeschlossen ist, folgt das neue Über-/Einfuhrbauwerk für den Rummelbach bei der Unterdorfstrasse/Halacherstrasse. Die ersten zwei Etappen des Hochwasserschutzes Rummelbach sind nun fast fertig, und bald beginnt die dritte Etappe mit der Öffnung des Altisbaches. Rund zwei Millionen kostet das Projekt, um die Anwohner bei starken Regenfällen vor dem Hochwasser zu schützen. Drei Liegenschaften im Unterdorf mussten mit Mauern gesichert werden, und um die Zufahrt zu gewährleisten, wurden «mobile Mauern» geschaffen, sogenannte Wassersperren.

Ende Monat findet das 27. Jugendschiessen Mutschellen statt (Berikon, Oberwil-Lieli und Rudolfstetten). Teilnehmen können Mädchen und Knaben mit Jahrgang 1992 bis 1996.

Neuigkeiten von der Naturschutzkommission: der Friedhof soll eine grüne Oase der Ruhe werden, die Anpflanzung des Mattenhofkreisel muss neu und naturnah gestaltet werden, unter gleichzeitigem Miteinbezug der künftigen Kreisel Staldenkreuzung und Berimärt.

Die Kreisschule Mutschellen (KSM) soll sich mehr und mehr zu einer Schule mit den drei Typen Bezirks-, Sekundar- und Realschule entwickeln. Zwei Schulleiter



führen die Schule künftig gemeinsam: Urs Zimmermann und Guido Wirth.

Hinter dem Beri-Märt ist für 17 Millionen eine Zentrumsüberbauung in drei Baukörpern geplant, die in einem Gebäude auch «Wohnen mit Service» (für Senioren) beinhaltet.

## **September**

Die Feuerwehr Mutschellen weicht das neue, schwere Picketfahrzeug mit verschiedenen Attraktionen und einem Fest im Berikerhus ein. Die ganze Bevölkerung ist zum Mitfeiern eingeladen. Leider beeinträchtigt kräftiger Dauerregen den Anlass.

Familie Kuster vom «Stalden» hat ein modernes, zweckmässiges und stilvolles Hotel mit 30 Nichtraucher-Zimmer gebaut. Bei einem Tag der «offenen Türe» werden alle Besucher nach dem Rundgang mit einem kleinen Imbiss verwöhnt.

Die Qualität des Komposts aus der Grüngutdeponie Gunzenbühl ist ausgezeichnet und deshalb sehr begehrt. Landwirte und Private können diesen gratis beziehen. Gärtner bezahlen einen kleinen Beitrag.

140 Jugendliche der oberen Schulklassen nehmen an einem Politmorgen mit Workshop teil.

«Die Standesbeamtin», ein Fernsehfilm, wird zu einem kleinen Teil im Garten vom «Grünebode» gedreht.

Periodisch wird unser Trinkwasser an vier Probestellen kontrolliert. Es wird als hygienisch einwandfrei taxiert.

Der Natur- und Vogelschutzverein pflegt die Waldwiesen und bekämpft den Wildwuchs von Erlen.

Die Jugendarbeiterin Manuela Stark hat ihre Tätigkeit aufgenommen.

Der Seniorenausflug führte dieses Jahr ins Papillorama in Kerzers. Rund ein Drittel der über 70-jährigen Einwohner (ca. 130 Per-

sonen) ist dieser Einladung der Gemeinde gefolgt und hat das grosse Geschenk in vollen Zügen genossen.

Kreativität ohne Grenzen: Bezirksschüler zeigen ihre Werke zum Thema «Augen» während vier Monaten in der Zentrumsbibliothek Mutschellen.

Eine vom Gemeinderat gewählte Arbeitsgruppe plant einen Spielplatz beim Berikerhus. Architekt Othmar Brem vom Friedlisberg wird als Planer bestimmt.

Die Zivilschutzorganisation Mutschellen frischt ihre Kenntnisse im Legen von Telefonleitungen auf und verlegt 3,5 km Leitung.

Die Jugend-Big-Band der Allgemeinen Musikschule Mutschellen überrascht die Zuhörer mit einem Konzert von Rock und Swing bis zu Latin.

Tristan Gremper ist seit 20 Jahren Finanzverwalter von Berikon.

Die drei Dörfer Berikon, Widen und Rudolfstetten-Friedlisberg sind zusammengewachsen. Dazu schreibt die Sonntagszeitung in der Rubrik Regionen: «Wird die Passhöhe zur Stadt?»

## **Oktober**

Die Theatergruppe des Kulturvereins ist sehr erfolgreich mit ihrem Stück «Uftritt und Abgänge». Es stimmt die Zuschauer heiter und besinnlich.

Der «Coop» im «Berimärt» wurde umgebaut und die Ladenfläche stark erweitert.

Gemeinsam machen die Mutschellen-Gemeinden einen Alkoholverkaufstest betreffend Abgabe von Alkohol an Jugendliche. Das Resultat ist erschreckend.

Tag der offenen Tür auf dem neuen, imposanten 55 m langen «Kollerhof» am Marrenweg. Joy und Peter Koller zeigen ihren Western-Pferdestall.

AGOM, das Akkordeon- und Gitarrenorchester Mutschellen, feiert seinen 30. Geburtstag mit einem Konzert.

Die Kirche in Berikon soll im Innern total renoviert werden. Auch muss die alte Elektroheizung ersetzt werden.

Nach ungewohnt kalten Tagen im September durften wir einen wunderschönen, warmen Oktober geniessen. Das änderte sich gegen Ende des Monats abrupt: heftiger Schneefall überraschte nicht nur die Bergbevölkerung, sondern auch die Bewohner des Mittellandes.

### **November**

Der Gewerbeverein Region Mutschellen feiert seine 30. Generalversammlung. Vom 16. bis 19. April findet auf dem Mutschellen die Gewerbeausstellung «Mega 09» statt. Mehr als 100 Aussteller werden ihre Leistungen präsentieren, und auch für Unterhaltung ist gesorgt.

André Koller ist Mitglied des Kantonalvorstandes der Feuerwehren und wird zusätzlich neuer Präsident des Bezirksfeuerwehrverbandes.

Die katholische Kirchgemeindeversammlung bewilligt einen Kredit von rund 3 Mio. Franken für die Innenrenovation der Kirche Berikon inklusive Einbau einer neuen Orgel. Gleichzeitig wird die Kirche unter kantonalen Denkmalschutz gestellt.

Die Gastro-Gruppe des Kulturvereins verwöhnt die Senioren im Pfarreizentrum, und Max Welti, Präsident der Ortsbürgerkommission, erzählt vom Leben in unserem Dorf vor 100 Jahren.

Der Mattenhofkreisel soll gefälliger gestaltet werden. Der Gemeinderat beauftragt die Naturschutzkommission, Vorschläge auszuarbeiten.

Der Pensionspreis im Alterszentrum Burkertsmatt wird erhöht.

Am 11.11. wird die ehemalige Gemeinderätin und amtierende Grossrätin Theres Lepori zur Ehrenhexenmeisterin gekürt.

An der Ortsbürgergemeindeversammlung wird Jacqueline Koller für den zurücktretenden Markus Hüsler in die Finanzkommission gewählt.

Die «Winter-Gmeind» dauert über vier Stunden. Eifrig, zum Teil auch heftig, wird diskutiert über die Planung eines Nahwärmeverbundes im Dorf mit Holzschnitzelheizung, den teuren Planer der Rummelbachsanierung, den happigen Nachtragskredit für die Sanierung des Rummelbachs, die Höhe der Miete des Fussballplatzes Isleren, den dekretsgemässen Beitrag an den Ausbau der Kantonsstrasse. Alle Geschäfte werden genehmigt.

### **Dezember**

Wie bereits zur schönen Tradition geworden, lädt der Männerchor auch dieses Jahr im Advent 30 Jubilare samt Partner ein und verwöhnt diese im festlich geschmückten Aufenthaltsraum der Alterswohnungen mit Gesang, einem feinen Nachtessen sowie einem Präsent. Die 80- und 85-jährigen Geburtstagskinder werden von Urs Schrepfer und Ernst Hafner mit einer Flasche Wein beglückwünscht, die goldenen und diamantenen Hochzeitspaare mit einem Blumenstrauss.

Am 4. Adventssonntag treffen sich die Beriker zum feierlichen Aperitiv im Bürgergisslerhus. Die zahlreichen Besucher geniessen das Zusammensein bei angeregten Gesprächen, guten Wünschen fürs kommende Jahr, und danken der Gemeindebehörde und deren Mitarbeiter für die freundliche Bewirtung.

Quellen:  
Bremgarter Bezirks-Anzeiger  
Aargauer Zeitung



# Der Natur- und Vogelschutzverein Berikon und Umgebung

**Am 30. Mai 2009 wird der NVV vierzig-jährig. Ueli Schertenleib erzählt uns aus diesen Jahren. Doch zu Beginn möchten wir zeigen, wie es im Jahre 1969 zur Vereinsgründung kam.**

1950 wurde der Geflügelzuchtverein Berikon-Widen und Umgebung gegründet. 1956 schlossen sich die Kaninchenzüchter an. Der Verein hiess jetzt Kleintierzüchter-Verein.

1959 wurde der Verein erweitert: Die Ornithologen (Vogelkunde) oder OV genannt gehörten neu dazu. Die ersten Nistkästen (Eulen- und Meisenkästen) wurden gebaut und im Berikerwald aufgehängt. Von 1950 bis 1961 engagierte sich Max Schertenleib im Vorstand, davon während acht Jahren als Präsident.

1969 kam es am 31. Januar zu einer denkwürdigen Versammlung mit nachfolgender Abtrennung, da sich die Naturschutz-Interessierten von ihren Kollegen zu wenig unterstützt fühlten. Der Kleintierzüchter-Verein blieb weiterhin selbständig bestehen und das Vereinsvermögen, das Fr. 4000.– überstieg, wurde aufgeteilt.

1969 wurde am 30. Mai der neue Verein gegründet. Er nannte sich Natur-, Vogelschutz- und Verschönerungsverein Berikon und Umgebung. Erster Präsident war Robert Jenzer, und er blieb während 16 Jahren in diesem Amt. Mit seinem politischen Engagement – er war unter anderem Gemeinderat und Grossrat – konnte er dem Verein oft weiterhelfen. Als Obmänner

wurden gewählt: Hans Schertenleib für den Vogelschutz, Engelbert Koller für den Naturschutz, und der Präsident Robert Jenzer zusätzlich für die Verschönerung. Alle diese Pioniere haben sich jahrelang sehr stark und unermüdlich zum Wohle des jungen Vereins eingesetzt. An der Gründungsversammlung nahmen 38 Personen teil, 28 am Naturschutz Interessierte schrieben



sich als Mitglieder des neu gegründeten NVV ein. Als Signet für den Verein wurde ein Waldkauz vorgeschlagen, der heute noch jeden Briefkopf des Natur- und Vogelschutzvereins ziert.

Die Aktivmitglieder legten sich kräftig ins Zeug: Sie produzierten Nistkästen für Höhlenbrüter (Meisen, Kleiber, Trauerschnäpper und andere). In immer neuen Wäldern wurden die Kästen aufgehängt. Für den Waldkauz wurden ebenfalls Kästen gebaut. Die Nisthilfen für Rauch- und Mehlschwalben wurden von auswärts bezogen und an geeigneten Orten angebracht.

Immer mehr Gemeinden gehörten dem Verein an. Zur Umgebung, die als Anhangsel im Namen erwähnt wird, zählen Widen, Rudolfstetten, Oberwil-Lieli, Zufikon und Bremgarten. In diesen Gemeinden hingen bald über 1000 kleine Nistkästen, vom Reppischtal bis fast zum Tierpark von Waltenschwil. Das Zentrum, und damit auch Hauptaktivitätsgebiet, blieb aber immer Berikon. Das Holz für die mehrere

tausend Nistkästen wurde bis heute von Oskar Metzler, Orgelbau, Dietikon, gratis zugeschnitten. Es stammte lange Zeit aus den Wäldern Bremgartens und Berikons, bezahltes Holz, das nie abgeholt wurde und dem Verein dann vom Förster für den Nistkastenbau überlassen wurde. Lange Zeit waren die Häuschen aus Eiche.

Die Nistkästen müssen jährlich geleert und gereinigt werden, da die Vögel jedes Jahr ein neues Nest über das alte bauen und das Ungeziefer sich so ganz munter vermehren könnte – also gibt es jedes Jahr eine Putz-, Flick- und Ersetzaktion.

Man baute Futterhäuser für die Fütterung in strengen Wintern, und es wurden auch Feuerstellen errichtet (Verschönerungsverein). Man schweisste Grillroste und montierte Sitzgelegenheiten an Waldrändern, beispielsweise neben dem heutigen Geologielehrpfad im Gunzenbühl und eine Feuerstelle beim Waldhaus. Die Abfallkübel wurden regelmässig von Vereinsmitgliedern geleert.

Später konnte dann ein Spycher als Lageraum erworben und aufgestellt werden. Das Land wurde dem Verein im Baurecht von der Gemeinde Berikon abgetreten, welche auch das Kellergeschoss finanzierte. Zimmermeister Fritz von Känel hatte Erfahrung im Erstellen von solchen Bauten. Er fertigte die fehlenden Teile neu an, so dass aus dem lückenhaften Altbau nach langer Bauzeit 1987 endlich wieder ein Ganzes wurde. Im Untergeschoss befinden sich eine kleine Werkstatt und ein WC, im 1. Stock das Material- und Werkzeugdepot, und unter dem Dach ein Sitzungszimmerchen. Der NVV erhält auch heute noch Unterstützung von den Standortgemeinden, z.B. jährlich tausend Franken von der Ortsbürgergemeinde Berikon.

1981 wurden bei einer grossen Pflanzaktion in Zusammenarbeit mit Förster Theo Stutz und der Gemeinde Widen entlang des Pflanzerbachs 750 Sträucher gesetzt. Umweltengagement war im Trend, 1983 zählte der Verein 626 Mitglieder – heute sind es wieder bedeutend weniger.

Die Betreuung des Rummelbachs wurde ebenfalls übernommen, in unregelmässigen Abständen fanden Säuberungsaktionen statt. Der letzte Bachaufseher, den der Verein stellte, war Kurt Winzeler. Glücklicherweise übernahmen in der Zwischenzeit die Ortsbürgergemeinde die Betreuung der Feuerstellen und Sitzgelegenheiten sowie das Bauamt die Bachaufsicht.

Im Beriker Wald befanden sich noch einige grössere Waldwiesen, ein Überbleibsel aus alten Zeiten, in denen ein grosser Teil des



Der Spycher als Vereinslokal



**Die Waldwiese wird gemäht.**

Gebietes im Wald als Allmend bestand, das heisst Grasland, das die Bevölkerung gratis als Weide für Kleinvieh nutzen durfte. Diese Wiesen waren, und sind es teilweise noch heute, Standort geschützter Pflanzen (Lungenenzian, Schwalbenwurzenzian, verschiedene Orchideenarten, Iris, Prachtnelke und andere).

Dr. Oettli vom Aargauischen Bund für Naturschutz machte schon 1974 eine Bestandesaufnahme und empfahl, eine der Wiesen, die vom Privatbesitzer mit Fichten bepflanzt wurde, unter Schutz zu stellen. Im Rahmen der Revision des Nutzungsplans Kulturland wurde eine gute Lösung gefunden: Durch einen Tausch der privaten Wiese gegen Wald der Ortsbürger konnten die jungen Fichten wieder entfernt werden. Jedes Jahr müssen die zwei geschützten Wiesen, beide gehören zum Ortsbürgerwald, geschnitten und das Schnittgut weggeführt werden. Der Kanton bezahlt einen Beitrag, da diese Wiesen von kantonaler Bedeutung sind.

Aber auch die grosse Zahl der Freibrüter brauchte Hilfe, vor allem jene im Kulturland. Deshalb gab es immer wieder Heckenpflanz-Aktionen. Hier waren und sind wir aber auch heute noch auf den Goodwill

der Besitzer, das heisst der Landwirte, angewiesen.

Ein weitere Aktion galt auch schon den Hochstamm-Obstbäumen: Der Verein finanzierte die Bäume, die nach dem Pflanzen an die Landbesitzer übergingen. Um den Interessierten Artenkenntnisse über Sträucher und Bäume zu vermitteln, erstellte der Verein im Buholz, Gemeinde Rudolfstetten, einen Waldlehrpfad, der 2003 eröffnet wurde. Eine vom Verein finanzierte Broschüre gibt zusätzliche Informationen zu den einzelnen Arten.

Dank der Initiative eines Vereinsmitgliedes konnte 2008 ein Grundkurs in Ornithologie angeboten werden. Dieser brachte den zahlreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern an Theorieabenden und auf Exkursionen die häufigsten Arten auf dem Wasser, in Feld und Wald, sowie im Siedlungsraum näher.

Bereits seit 1999 engagiert sich Rosmarie Groux intensiv als Präsidentin für den NVV. Als sehr initiatives Aktivmitglied wirkt seit Jahren Willi Mosimann beim Nistkastenbau aller Art, bei der Waldwiesenpflege, bei den Ersatzmassnahmen anlässlich des Sädelleubaus und bei mehreren weiteren Projekten mit. Es werden glücklicherweise auch immer wieder neue Vorstandsmitglieder gefunden, die bereit sind, tatkräftig mitzuarbeiten. Im Mai 2009 darf der Verein seinen 40. Geburtstag feiern.

#### **Die Präsidenten des Natur- und Vogelschutzvereins Berikon und Umgebung**

1969–1985	Robert Jenzer
1986–1996	Ueli Schertenleib
1997–1998	Raphael Riederer
1999–	Rosmarie Groux



# Brod und Käs fürs Bürgerrecht

In alten Zeiten gehörte zu jeder «Haus- und Hofstatt» eine Gerechtigkeit. Das war ein individueller Anteil am gemeinsamen Wald und Allmend. Wer ein Haus und eine Gerechtigkeit besass, war ein Dorfgenosse. Mit der Gründung des Kantons Aargau im Jahre 1803 wurden alle Dorfgenossen zu Ortsbürgern. Die übrigen Dorfbewohner (Knechte, Gesellen usw.) waren Einsassen, Hintersässen oder auch Dauner genannt. 1841 kam die neue Kantonsverfassung und mit ihr das Gemeindeorganisationsgesetz. Seither wird im Kanton Aarau klar unterschieden zwischen Einwohner- und Ortsbürgergemeinde sowie zwischen Einwohnerbürger und Ortsbürger. Nicht alle Kantone kennen das Ortsbürgerrecht.

## Ortsbürger

Unzählige unserer Ortsbürger wohnen irgendwo auf der Welt. Viele von ihnen haben bestimmt keine Ahnung, wo ihr Heimatort Berikon liegt. Eine grosse Zahl jedoch fühlt sich noch sehr verbunden mit dem Ort ihrer Herkunft. In unserem Dorf sind heute 145 stimmberechtigte Ortsbürgerinnen und Ortsbürger daheim, welche die Ortsbürgergemeinde bilden. Die Verwaltung/Exekutive liegt wie bei der Einwohnergemeinde beim Gemeinderat. Nebst der Ortsbürger-Finanzkommission ist eine Ortsbürgerkommission mit verschiedenen Aufgaben betraut. Die Ortsbürgergemeinde nennt 154 Hektar Wald ihr eigen, die Alterswohnungen, landwirtschaftliche Grundstücke, etwas Bauland sowie das Waldhaus. Zudem hat die Ortsbür-

gergemeinde der Einwohnergemeinde das Grundstück für den Bau des Kulturzentrums Bürgisserhus im Baurecht unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Aufgaben der Ortsbürgergemeinde sind u.a. die Erhaltung und Verwaltung des eigenen Vermögens, die Bewirtschaftung des Waldes und die Kulturförderung.

Ortsbürger wird heute im Kanton Aargau von Gesetzes wegen, wer

a) das Gemeindebürgerrecht von Gesetzes wegen oder durch erleichterte Einbürgerung erwirbt, wenn die das Bürgerrecht vermittelnde Person (Vater, Mutter, Ehegatte) das Ortsbürgerrecht besitzt

b) das Ortsbürgerrecht durch Wiedereinbürgerung erwirbt, wer vor dem Bürgerrechtsverlust Ortsbürger war.

Ein im Kanton gefundenes Findelkind unbekannter Abstammung erhält das Bürgerrecht jener Gemeinde, in der es gefunden wurde. Über die Aufnahme von neuen Ortsbürgern entscheidet die Ortsbürgergemeindeversammlung.

Das Bundesamt entscheidet über die erleichterte Einbürgerung. Es hört den Kanton vorher an.

## Wie war es früher?

1803 wurde unser Kanton gegründet. Seither bestimmten verschiedene Gesetze das Vorgehen bei Einbürgerungen. So steht im Gesetz vom 24. Mai 1804, herausgegeben unter Hochobrigkeitlicher Aufsicht, folgendes über den Ankauf der Ortsbürgerrechte:

*Wir Präsident und Räte des Kantons Aargau*

thun kund hiermit: da die Vermittlungs-Urkunde jedem Schweizer-Bürger und denen die mit denselben gleiche Rechte haben, die Befugnis giebt, in den Gemeinden der Kantone sich anzusiedeln nicht nur allda Gewerbe zu treiben, sondern selbst die Rechte eines Aktivbürgers zu erwerben und auszuüben; hingegen aber unsere Kantons-Verfassung erfordert, dass jeder, der die Rechte eines Aktivbürgers ausüben will, in ein Ortsbürgerrecht Gemeind- oder Armengut eingekauft sei. Auch die im Kanton befindlichen Naturalisierten und Hintersässen, wie auch jene Kantonsangehörige, die noch in keiner Gemeinde ein Ortsbürgerrecht besitzen, sollen sich inner der ihnen anberaumten Frist Ortsbürgerrechte verschaffen.

1804 schreibt der erste Gemeindeammann von Berikon, Ulrich Koch, folgendes ins Protokollbuch:

den 24ten octobris erscheint Augustin Eberle von Einsidlen, darmahlen Lehrer der lateinischen Schule in Bremgarten, mit dem begehren, dass er in das Bürgerrecht unserer gemein möchte auf- und angenommen werden.

An der nächsten Gemeindeversammlung wird mit den Bürgern darüber diskutiert: Wir Ammann und Rath der Gmeind Berken eröffnen, dass bemelter Herr Augustin Eberle von Einsidlen wegen seinen uns geleisteten geistlichen Diensten von uns, unter vorbehaltener Genehmigung der Herren vom Kleinen Rath, das Bürgerrecht unserer Gemeinde Berken auf- und angenommen, und Kraft dessen ihm die Zusicherung ertheilt, dass er im Fall der Verarmung, auf die Unterstützung von seiten unserer Gemeinde Anspruch zu machen, und alle andern mit dem Bürgerrecht der selben verbundenen Vortheile und Befugnisse so lange zu geniessen haben soll, als er die Pflichten und Obliegenheiten eines Bürgers getreulich erfüllt, und sich des Bür-

gerrechts auf die durch vorhandene Gesetzesverordnungen oder oberkeitlich bestätigte Gmeindsreglemente bestimmte Weise nicht verlustig macht.

1806 lesen wir im Protokollbuch der Gemeinde:

Wir, Ammann und Rath der Gmeind Berken thun kund hiermit, dass Jacob Brem gebürtig und herstammend ab dem Fridlisperg, dermahlen Lehenmann auf dem Rotterhof zu Berken vor uns erschienen mit dem Begehren, dass er in das Bürgerrecht unserer Gmeind Berken möchte auf- und angenommen werden. Es solle auf den 27ten Mey 1806 eine Versammlung aller stimmfähigen Activ-Bürger zusammen berufen werden und nachdem dieses Begehren denselben vorgeöffnet worden, so erklären wir andurch, dass bemelter Jacob Brem ab Fridlisperg gegen Einlage von Einhunderzwey und neunzig Schwitzer Franken, sambt einem anständigen AbendTrunk sambt Brod und Käs, welches alles er freywillig und ungezwungen zu geben versprochen, obige 192 Franken aber unserem Gemeinde-Armengut unter vorbehaltener Genehmigung unseres Kleinen Raths, sambt allen seinen Nachkommen in das vollkommene und unbedingte Bürgerrecht unserer Gmeind auf und angenommen haben.

Testirt den 27ten Mey 1806.

1807 steht im Protokollbuch:

wenn eine frembde Weibsperson sich in unsern Gmeind Berken einhüraten würde, dass die selbe zu Handen unserem Armenfond Zwanzig Schweizer Franken als Einkaufsgeld bezahlen solle.

Infolge Gesetz vom 1. September 1847 wurde der Gemeinde Berkon zugetheilt und in dieselbe eingebürgert folgende Heimathlose: Wanderon Verena von Frick und J. Nussbaum von Densbüren, Jakob Fäh, unehlicher Sohn der M. Theresia, E. Burger von Reinach und Synes Matthis von Bremgarten.

Und eine weitere Eintragung finden wir im Bürgerregister:

*A.H., uneheliches Kind der A.M. von Oberberken, im Postwagen in Bremgarten gefunden, dort auf den Namen Aloisia «Morgen» getauft, nach gepflogener Untersuchung und Bekenntnis der Mutter als Gemeindebürgerin von Berken erklärt.*

Ein eher dunkles Kapitel: Die Eheschliessung von Hintersässen und Bürgern ohne Land und Haus musste von der Gemeindeversammlung bewilligt werden. Man wollte verhindern, dass Familien gegründet wurden, die sich nicht selbst ernähren konnten. Das unselige Gesetz wurde 1854 wieder abgeschafft.

Nachfolgend die Geschichte von Franz Tiefenbacher, geboren 1866 in Tiefenbach/Niederösterreich, der 1914 zusammen mit seiner ganzen Familie in Berikon eingebürgert wurde:

Franz Tiefenbacher beendete seine Schuhmacherlehre 1885 und begab sich bald darauf mit einer Reiselegitimation der landesfürstlichen Polizeibehörde auf Wanderschaft. 1893 bekam er von der österreichisch-ungarischen Monarchie die Legitimation für einen Aufenthalt in der Schweiz für ein Jahr. Im August 1894 bestätigt Adelrich Gehrig, Schuhmacher in

Berikon, dass Franz Tiefenbacher seit dem 14. März bei ihm zur vollsten Zufriedenheit in Arbeit gestanden sei. Franz verliebte sich in die Tochter «vo s'Länze Franz» Maria Karolina Gehrig, geb. 1867 in Berikon – und sie heirateten bald. Sie wurden Eltern von drei Söhnen und zwei Töchtern.

Damals gingen die Handwerker auf dem Lande oft noch von Bauernhof zu Bauernhof auf die «Stör». Der Schuhmacher reparierte Schuhe und fertigte auch neue an.

Franz wollte sich selbstständig machen und kaufte 1907 ein Haus für Fr. 6000.– Bald schon verkaufte er dieses wieder und kaufte für Fr. 11'000.– ein altes Haus mit Hausland, baute dieses neu auf, richtete sich eine Werkstatt und seiner Frau ein Spezereilädli ein.

Um vorwärts zu kommen, kaufte er sich 1911 ein Haus mit Werkstatt in Dietikon. Als Österreicher brauchte er jedes Jahr aufs Neue eine Aufenthaltsbewilligung. Deshalb bewarb er sich dort um das Bürgerrecht, aber «Ausländer» wollten die Dietiker nicht, und so gab es keinen Heimatschein. Daraufhin kam die Familie wieder zurück nach Berikon. Hier hatte er seine Freunde, hier war die Heimat seiner Frau, und er wurde in Berikon geschätzt. Auf seine Anfrage im Frühjahr 1914 entschied sich die Gemein-



**Franz Tiefenbacher  
und seine Familie, ca. 1905**



de zu seinen Gunsten. Am 17. Juni 1914 wurde die Familie in Berikon eingebürgert, die Genehmigung des Regierungsrats ist datiert mit 1. August 1914 – an diesem Tag brach der 1. Weltkrieg aus! Franz und sein ältester Sohn, der 19-jährige Franz Xaver, wären zum Militärdienst in Österreich aufgeboten worden.

Als Einkaufsumme verlangte die Gemeinde Fr. 1300.–, doch Franz war dies zu viel. Er einigte sich mit der Ortsbürgergemeinde auf Fr. 1000.–, eine stattliche Summe (im heutigen Verhältnis rund Fr. 10'000.–).

Jahre später zügelte die Familie wieder nach Dietikon. Als aus der kleinen Werkstatt ein erfolgreicher Betrieb wurde und der Name «Tiefenbacher» ein Begriff war, kam die Behörde von Dietikon zur Familie und fragte, ob sie nicht das Bürgerrecht von Dietikon beantragen möchten. Doch darüber wurde nicht mehr diskutiert. Tiefenbachers Antwort: Berikon hat uns 1914 als Bürger aufgenommen, und dabei bleiben wir.

### **Einwohnerbürger**

Über die Verleihung des Einwohnerbürgerrechtes entscheidet der Gemeinderat im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben. Der Erwerb des Schweizer Bürgerrechtes ist nicht Bestandteil dieses Berichtes.

### **Ehrenbürger**

Diesen Titel kennt nur die Einwohnergemeinde. Wer sich um die Öffentlichkeit besonders verdient gemacht hat, kann durch die Einwohnergemeindeversammlung ehrenhalber eingebürgert werden. Der Wohnsitz muss nicht in der Gemeinde sein. Der Titel steht ausschliesslich jener Person zu, der er verliehen wurde. So gibt es in unserer Dorfgeschichte bis heute nur neun Personen, denen diese Ehre zuteil wurde.

So steht im Protokoll der Gemeindeversammlung vom 15. Dezember 1953 im Saal zum «Kreuz»:

*Unter Gemeindeammann Alois Gehrig erteilt die Versammlung auf Antrag des Gemeinderates einstimmig das Ehrenbürgerrecht an Herrn Peter Koller in Zürich und an Herrn Robert Hafner in Oerlikon. Beide haben in Berikon ihre Jugendjahre verbracht und seither immer gute Beziehungen zur Gemeinde aufrecht erhalten. Sie haben sich immer wieder als grosse Gönner gezeigt. Peter Koller war der grosse Schulfreund und Robert Hafner der Freund der Dorfvereine. Dank diesen grosszügigen Herren durften seinerzeit auch die Beriker Schüler auf eine Schulreise. Robert Hafner als Transportunternehmer stellte gratis die Cars zu Verfügung und Peter Koller spendete das Zobig.*

Noch heute besteht die Peter-Koller-Stiftung. Der Ertrag dieses Fonds darf für Schul- und Seniorenveranstaltungen verwendet werden. 2010 entfällt der Stiftungsauftrag, das Kapital darf für einen wohltätigen Zweck eingesetzt werden.

Im Jahre 1964 wurde Emilio Stecher und seiner Ehefrau Emma das Ehrenbürgerrecht als Dank für grosszügige Unterstützung der Öffentlichkeit (Vereine und Kirche) verliehen. Bald folgte die Ehrung der beiden langjährigen Lehrerinnen Paulina Bumbacher und Sophie Köpfl, sowie des langjährigen katholischen Pfarrers Josef Notter. Dr. phil. Peter Hüsser aus Wohlen, Bezirksschullehrer und hochrangiger Offizier, wurde damit bedacht. Schliesslich erhielt der langjährige Gemeinderat und Gemeindeammann Rainer Huber nach seiner Wahl in den Regierungsrat im Jahre 2000 die Ehrenbürgerwürde.

Die alten Bürgergeschlechter von Berikon sind: Angstmann, Brunner, Gehrig, Groth, Hüsser, Keller, Koch, Koller, Welti.



# Vom Karrenweg zum Kreisverkehr

Seit es Menschen gibt die miteinander kommunizieren, gibt es Verkehrswege. Sie lassen sich nicht bis in die Anfänge, aber im Kanton Aargau immerhin rund 2000 Jahre zurückverfolgen.

«Die Römer waren Meister im Strassenbau», diesen Satz haben wir in der Schule gelernt. Aus dieser Zeit stammen denn auch die ersten bekannten Strassenverbindungen in unserer Region. Das Legionärslager Vindonissa war der Hauptverkehrsknotenpunkt des Römischen Verkehrsnetzes im Mittelland. Dort kreuzten sich die Routen aus Italien über die Bündner Pässe, das Limmatal, den Bötzbberg nach Augusta Raurica und ins Oberrheingebiet mit einer zweiten Achse, die vom Genfersee über Aventicum, Salodurum (Sulthurn) durch das Aaretal nach Vindonissa und weiter nach Zurzach und ins Donaugebiet führte sowie den Abzweiger über das Furttal in die Ostschweiz. Diese Ost-West-Achse war von grosser strategischer Bedeutung, weil sie die Verbindung zwischen dem Grossen St. Bernhard und den verschiedenen römischen Lagern am Rhein darstellte. Die Strassen dienten nicht nur dem Handel, sondern waren vor allem für schnelle Truppentransporte wichtig. Den Legionären dienten die Meilensteine als Wegweiser und Hinweis für die Streckenlänge.

Über die Verkehrswege im Mittelalter ist wenig Wissen vorhanden. Es ist davon auszugehen, dass die römischen Routen weiterhin benutzt aber kaum unterhalten wurden. Die früheren Verkehrswege führten meistens den Flüssen entlang. Neben

dem Verkehr auf den Strassen war derjenige auf den Flüssen – vor allem in Stromrichtung – bis Anfang des 19. Jahrhunderts für Personen- und Gütertransporte bedeutsam. Die Habsburger setzten sich wohl auch deshalb im Gebiete des Wasserschlosses (Zusammenfluss von Aare, Reuss und Limmat) fest. Die mittelalterlichen Stadtgründungen erfolgten fast ausschliesslich an diesen Verkehrswegen resp. Flussübergängen (Bremgarten, Mellingen, Baden, Brugg usw.). Diese Städte profitierten von Strassen- und Flusszöllen, Brückengeldern sowie Einkünften der Gastbetriebe und Handwerker (Sattler, Wagner, Schmiede). Erst mit der Gründung des Bundesstaates 1848 wurde der Zoll Bundessache. 1840 gab es im Aargau noch fast 100 Zollstellen, so zum Beispiel in Baden, Mellingen, Bremgarten, Lieli, Arni usw. Dazu kamen noch 43 Brücken- und Fährzölle.

Im 16. und 17. Jahrhundert reissen die Klagen über die dauernd schlechten Wegverhältnisse auf den wichtigsten Verbindungen nicht ab. Erst das 18. Jahrhundert stellt eine Zäsur in der Strassengeschichte des Aargaus dar, als Bern mit der Umsetzung eines Strassenbauprogramms von Bern nach Zürich begann. In der Grafschaft Baden wurde der Ausbau von den drei gemeinsam regierenden Ständen Bern, Zürich, Glarus durchgesetzt.

## Zwei Wege nach Zürich

Über das Gemeindegebiet von Berikon führten lange Zeit zwei Verkehrsachsen von Bremgarten nach Zürich: die *Sädel-*

strasse und der *Mutscheller*. Nutzen davon hatten unsere beiden Dörfer Ober- und Niederberken kaum, im Gegenteil, die Gemeinden mussten immer wieder auf ihre Kosten an den Strassen Unterhaltsarbeiten ausführen. Wen wundert, dass es deshalb dauernd Reklamationen über den Zustand der Wege gab.

Den Gemeinden fehlte es auch an Steinen und Kies sowie an brauchbarem Werkzeug. Im März 1786 bewilligte der Rat von Bremgarten «den zehn armen Daunern (Tagelöhnern) ab dem Fridlinsperg» 20 Gulden Almosen vom Vermögen der St. Jakobskapelle zur Beschaffung von Werkzeug. Als im März 1786 der Zimmermann Johannes Gerig von Berkon seinen Bruder Josef zur Strassenarbeit an seiner «Thur» ermahnte, wurde er von diesem angegriffen und dessen Frau schlug ihm mit einem Hammer ein Loch in den Kopf. Die Übeltäter kamen aus Gnade mit je zehn Pfund Busse davon.

Erst mit dem 2. Kant. Strassengesetz von 1838 wurde ein Kostenteiler geschaffen, der die Gemeinden von den Kosten für die 19 neu als Landstrassen bezeichneten Strassenzüge entlastete. Darunter fiel auch die Strasse Bremgarten–Reppischhof.

Die **Mutschellenstrasse** (Mutscheller) ist bereits seit 1189 unter dem Namen «Holenstrasse» (ein früherer Hohlweg) als Verbindungsweg von Bremgarten nach Dietikon/Zürich belegt. Das Wegkreuz im Reppischhof datiert von 1601.

Die Reussbrücke in Bremgarten war lange Zeit die einzige Brücke zwischen Luzern und Mellingen und damit der anschließende Mutschellerpass die wichtigste Verbindung Luzern–Zürich und nach Baden. Er diente auch den Getreidelieferungen aus dem Waggental (Freiamt) nach Zürich. Die Strasse ist 1620 auf der 1. Gygerkarte erstmals kartographiert. Sie führte damals

vom Bibenlos direkt hinauf über die Stigelen zur Heinrütli und von dort nach rechts zum Mutscheller. Die Wegführung folgte auf dem Gemeindegebiet Rudolfstetten immer dem Rummelbach entlang bis zur Reppisch (siehe Karte Seite 20/21). Im Mai 1625 soll dieser Weg in Niederberken im Wyssebüel infolge Wasser und Nachlässigkeit der Anstösser lange Zeit unbrauchbar gewesen sein.

Die erste Holzbrücke über die Reppisch wurde um 1550 gebaut. 1566 wurde sie dank Gratissteinen von Zürich und Unterstützung von Bremgarten steinern gemacht. 1647 lässt Bremgarten die zusammengestürzte Brücke neu aufbauen, Zürich trägt 40 Kronen und 2 Mütt Kernen und Roggen bei. 1733 erfolgt ein weiterer Neubau.

1770 ordnete Bremgarten die Planung einer neuen Strassenführung an. Der Untervogt Lunzi Koller aus Ruederstetten beschwerte sich 1773 der Weg sei «krumb» ausgesteckt und nehme zuviele Bäume weg, worauf der Kleine Rat entschied, «die Strass so viel wie möglich in die Gräde zu ziehen». Gebaut wurde aber trotz verschiedener Mahnungen und Bussandrohungen an die Gemeinden nicht. Ab 1787 wurde daran gearbeitet, aber bereits 1794 heisst es im Ratsprotokoll, beim gegenwärtig elenden Zustand könne die Strasse in Rudolfstetten nicht ohne Gefahr benutzt werden.

Belegt ist auch, dass der Mutscheller 1798/1799 und 1813 als eigentliche Heerstrasse diente. Der französische General Massena bereitete 1799 im Gasthof Hirschen in Bremgarten seinen Angriff auf das von den Russen und Österreichern besetzte Zürich vor. Aus mündlicher Überlieferung wissen wir, dass die ohnehin armen Bewohner der umliegenden Dörfer ihre Stoffvorräte und Säcke abliefern mussten, um damit die Pferdehufe und Wagenräder zu



Die Harz. Feinwald.

Waldenburger hain  
und Lutter

Dahlen  
Schöneberg

Waldenberg

Gundersen

Waldenberg

D

Im Harz  
Drees  
Schöneberg

Waldenburger

Marienberg

Waldenberg

Waldenburger

Ober Langenmose

Schöneberg

Waldenburger  
D. Marienberg

Waldenburger

Waldenberg

Waldenburger  
Waldenburger

Waldenburger



Waldenburger

Waldenburger

Waldenburger

Waldenburger

Waldenburger

Waldenburger

Ausschnitt aus der Gyger-Karte  
um 1667

Quelle: Staatsarchiv des Kantons Zürich



umwickeln, damit die Armee möglichst geräuschlos über den Mutschellen Richtung Limmattal vorrücken konnte. Nach diesen Kriegswirren muss die Strasse in einem elenden Zustand gewesen sei, wie die massiven Reklamationen Luzerner Fuhrleute vermuten lassen.

1829 ging der junge Kanton Aargau ernsthaft an den Ausbau der Mutschellenstrasse und verpflichtete die Anstössergemeinden zur Mitarbeit. Ober- und Unterberikon mussten 2463 Fuss (rund 800 m) übernehmen. Der eigentliche Ausbau wurde 1842 abgeschlossen und die Strasse zur Poststrasse 2. Klasse erklärt.

Seither gibt es die Bezeichnung *alte Bremgartnerstrasse*. Links der Einmündung des Höhenweges stand ein altes Holzhaus, die «Schnäggevilla». Sie fiel in den 1950er-Jahren einem Brand zum Opfer. Gleich daneben befand sich die letzte Beriker Kiesgrube.

Erst 1867–69 folgt der Ausbau bis nach Wohlen. Grosse Korrekturen brachte der Bau der Bremgarten-Dietikon-Bahn 1901. Der Mutscheller wurde gegenüber der Sädelstrasse immer favorisiert, vor allem weil die total zu überwindende Höhendifferenz nur 192 m statt der 400 m der Sädelstrasse beträgt.

Auch die Strasse über den Heitersberg, als nächste Verbindung nach Baden, gewann infolge der grossen Steigung nie an Bedeutung.

Die **Sädelstrasse** (Sädel = Hochsitz) wird auf der Gygerkarte von 1643 als die «Brämgarter Landstrass» über den Mattenhof, durch den Fischgraben nach Niel und nach Birrnsdorf aufgeführt. Der strassenseitige Bach gegen Zufikon war Teil der Wasserversorgung der Stadt Bremgarten. Das Teilstück Zufikon–Mattenhof ist auf seiner Karte bereits mit der steilen, engen S-Kurve

verzeichnet. Dieser wohl nur für Fussgänger und Reiter geeignete Weg wurde übrigens schon längst benutzt, wie ein Bericht über Ulrich Zwinglis nächtliche Rückkehr von Bremgarten nach Zürich am 12. August 1531 beweist. 1702 werden die kürzeren Querverbindungen durch den Hirzenwald (Zufikon) Richtung Stattgatter (Berikon) und auch rechts zum Zufikerweiher aufgezeigt. Diese Hohlwege waren nur mit Karren befahrbar. Da ein Ausweichen auf diesen schmalen «Gassen» nicht möglich war gab es bis zu drei und mehr solcher Wege. Sie sind zum Teil noch heute im Gelände gut sichtbar.

1769/70 wurde die Sädelverbindung durch die Untertanen der Stadt Bremgarten sowie die Kellerämtergemeinden (Zürcher Hoheitsgebiet) auf «*ausdrückliches Drängen Zürichs*» zur «*neüwen Zürichstrass*» ausgebaut. Noch heute trägt ein Landstück dort den Flurnamen Züriweg.

Der Grund für diese Streckenführung war klar, verlief sie doch vollständig durch zürcherisches Hohheitsgebiet, während der Mutscheller durch die Grafschaft Baden führte, wozu auch die Orte Dietikon und Schlieren gehörten. Durch diese Gebiete mussten Zölle entrichtet werden, die man somit umgehen konnte. Auf der Michaeliskarte von 1840 wird die Sädelstrasse als Hauptverbindungsstrasse aufgeführt. Seit dem 18. Jahrhundert blieb die Streckenführung bis zum Mattenhof unverändert. Nach Mitte des 20. Jahrhunderts wurde die Naturstrasse mit einem Hartbelag versehen.

Am 17. Dezember 2007 wurde die neue Sädelstrasse nach einjährigem Ausbau und zum Teil neuer Streckenführung und Verschiebung des Mattenhofknotens nach Südwest, mit Ausbau zum Kreisell, dem Verkehr zurückgegeben.

Eine weitere historische Verbindung ist der Fussweg nach Birmensdorf resp. Zürich. Dieser Weg wurde noch bis in die 1950er-Jahre regelmässig von Beriker Marktfrauen benutzt. Zu Fuss gingen sie auf die Märkte von Zürich und verkauften dort ihre Produkte wie Beeren, Gemüse, Beriker Birnen usw. Er führte von Unterberikon über die Fuchsäcker zum Chalberhau und von Oberberikon über die Wald- oder Rigiblickstrasse zu Chalberhau. Von dort ging es geradeaus Richtung Osten, beim Heidehübel vorbei, hinunter zum Hau und nach dem Wald an der Gemeinde- und Kantonsgrenze leicht rechts zum Bemer, wo er etwas unterhalb in die Strasse ab Lieli mündete. Dieser Weg links vom Heidehübel ist noch heute als Dammaufschüttung gut erkennbar. Im zürcherischen Teil wurden mit dem Bau des Waffenplatzes Reppischtal das ganze Wegnetz neu erstellt.

## Regionalverkehr

### *Badener Landstrass*

Vom späten Mittelalter an findet diese Strasse immer wieder Erwähnung, wie sie die Dörfer von Dättwil über Remetschwil, Bellikon nach Berikon untereinander mit Baden verbindet. So findet sich 1623 in Widen eine Anmerkung: *die Landstrass, wie man von Berkhen gehn Baden farth*. Die Verbindung ist auch in der 1. Gygerkarte von 1620 verzeichnet, allerdings lückenhaft und über den Hasenberg.

Um 1400 wird in einer Chronik von Oberwil ein Strassenprojekt erwähnt: *die Strass soll gehn von Berkhen von der Waid über Oberwyle hin gen Arni durch Isnesten (Ismatt bei Hedingen), zum Fürenbach gen Affoltern*. 1458 wird vom Obervogt dem Rat in Bremgarten ein Landtausch in Berikon zur Genehmigung unterbreitet: *am Lielis lo neben*

*der Landstrass, so gen Baden got und eine andere Matte gelegen nebenab am Kirchbüel, unden am Mattense, stost herab an die Zürich strass*.

Die Verbindung führte von Berikon weiter bis Affoltern. Im Mittelalter hatte diese Landstrasse zwischen Berikon und Rifferswil eine besondere rechtliche Stellung als offene Verbindung der beiden Dingstätten und Richtplätze des Freiamtes Affoltern und Galgen Mattenhof. Die «*Richtung*» (Gericht) schrieb vor:

*Und ist ouch ze wüssen, daß die strassen von Rifferschwile gon Berkon ofne sin sond, wenne man sin bedarf, also daß ein biderman einen wißbom vor im scherwiß füere uf sinem sattel, der achtzächen schuo lang sye, daß inn nüt irre. Item dieselb straß sol gan von der weidhuop von Berkon ob wile (Oberwil) hin, und des hin gon arne (Arni) ...*

Am 21.1.1860 wird der Gemeindeversammlung ein kantonales Projekt vorgestellt, von Baden über den Rohrdorferberg bis zur neuen Mutschellenstrasse eine neue Strasse zu bauen. Am 22.9.1863 folgt eine weitere Vorlage, diesmal mit der Ergänzung, die Strasse über Berikon, Niel, Arni bis zur Station Hedingen zu führen. Die Gemeindeversammlung ist mit dem Vorschlag einverstanden, sofern die neue Strasse gleichzeitig als neuer Kirchweg nach Rudolfstetten und Bergdietikon gelte, damit nicht zwei Strassen unterhalten werden müssten. Allerdings wird erst am 2.11.1873 der Dorfvorstand beauftragt, mit den Landanstössern aus allen drei Gemeinden über die nötigen Landabtretungen zu verhandeln.

### *Brücke Rottenschwil*

Im Februar 1873 wird die Idee einer Strassenverbindung von Bünzen, Rottenschwil, Niel bis Birmensdorf vorgestellt. Wichtigster Punkt dabei, in Rottenschwil soll eine

Brücke über die Reuss gebaut werden, um die gefährliche Fährverbindung einstellen zu können. Der Haken dabei war, dass Berikon damit einen Beitrag an die neue Brücke leisten sollte. Die Idee wurde deshalb abgelehnt. Die Bücke wurde dann 1907 gebaut, und Berikon musste einen Dekretsbeitrag von Fr.1500.– leisten.

### Lokalverkehr

Strassen im heutigen Begriffe waren innerhalb der Dörfer bis ins 19. Jahrhundert kaum existent. Für die Landwirtschaft genügten die einfachen Karrenwege sowie natürlich die Fusswege. Sie waren bei uns mangels Kies und Steinen unbefestigt, die Wege wiesen nur zwei Fahrinnen auf. So konnte auch das Gras dazwischen geerntet werden.

Ab 1907 gingen mit der Einführung des Grundbuches und Ausmarchung der Wege dieselben in den Besitz der Gemeinde, und die Nutzung des Zwischenstreifens wurde jeweils an der Gemeindeversammlung versteigert. Damit war erstmals ein öffentliches Fuss- und Fahrwegrecht begründet. Wege, die im Privatbesitz verblieben, wurden mit einem Wegrecht zu Gunsten fremder Anstösser belastet und damit sichergestellt, dass jede Parzelle einen Zugang hat.

Sand und Kies wurden in Berikon in den Dachslöchern, am Griengrubenweg und in der Häx gewonnen. Da es Mangelware war, durfte es nur für die Ortsverbindungsstrassen verwendet werden.

Am 31.7.1881 wird eine «Ausführungskommission» zu Regelung der Feldwege gewählt zwecks Aufnahme ins neu zu schaffende Grundbuch. Am 21.4.1913 wird ein Plan über die Strassen, Feld- und Flurwege des Grundbuchamtes (Process verbal) mit einigen Ergänzungen verabschiedet und zum Eintrag ins Grundbuch freigegeben.

Um 1780 war in Berikon nebst der Sädelstrasse und dem Mutscheller die **Langgass** die Hauptstrasse. Sie führte von der alten Bremgarterstrasse über den Höhenweg zum Stattgatter und bis zum Galgen (Mattenhof). Die Verbindung nach Widen erfolgte ab der Bremgarterstrasse durch die Häxengasse (Weg nördlich Gärtnerei Baumann zum Pflanzerbach). 1839 wurde an der Gemeindeversammlung beschlossen, die Züristrasse (Sädel) beim Kreuz im Langackerfeld (Moritzkreuz) anzuschneiden und beim Gugel in die Langgass zu leiten.

Gleichzeitig wurde an der Gemeindeversammlung entschieden, von der neuen Landstrasse (neue Mutschellenstrasse) eine Ortsverbindungsstrasse durch das Welschloh nach Widen anzulegen und die Häxengasse als Verbindungsweg wegfällen zu lassen. Damit verbunden war auch die Weiterführung der Strasse vom heutigen Höhenweg bis zur Mutschellenstrasse (heute Bernstrasse genannt), d.h. Bau der heutigen Bahnhofstrasse. 1839 ist also der Anfang unserer beliebten Mutschellenkreuzung, und wir bauen noch immer ...

Der Ausbau der Oberwiler-/Bahnhofstrasse zum heutigen Ausbaustandard fand 1956/57 statt. Dabei wurden auch die Telefonstangen abgeräumt und die Leitungen in den Boden verlegt.

Am 14.2.1838 wurde an der Gemeindeversammlung beschlossen, die **Viehgasse**, der Weg vom Stalden bis zum Rossbrunnen bei der Abzweigung Zopfstrasse, soll als keine gesetzliche Strasse anerkannt werden und deshalb nur auf 10–11 Fuss (30 cm) ausgemacht werden (heute Unterdorfstrasse). Sie diente vor allem als Weg zum Viehtränken. Mit der Eindolung des Rummelbachs 1935 gewann sie an Bedeutung, und der Ausbau folgte bis und mit Marregasse.



Der Rummelbach durchquert unser Dorf in der ganzen Länge. Bei Gewitter ist er recht ungestüm, und in alten Protokollbüchern ist oft zu lesen, dass die Mauern, Brücken und Geländer immer wieder geflickt werden mussten, um die Sicherheit der Bewohner zu gewährleisten. 9 Brücken führten über den Bach, um den Zugang zu allen Häusern und Wegen im Dorf zu ermöglichen. Furten innerhalb des Dorfes gab es infolge der Tiefenlage des Baches nicht, jedoch in der Wissebüel als Übergang zur Gääl matt, die heute noch benutzt wird. Den heutigen Ausbaustandard erreichte sie 1964 mit dem Bau der Kanalisation bis zur Pumpwerk Marrengasse.

Die **Staldengasse** führte vom Rummelbach über die Langgasse (heute Staldenkreuzung) bis zur Sädelstrasse. Es ist dies die heutige Friedlisbergstrasse/Rebacherstrasse. Die Fortsetzung ab Rummelbach nach Osten diente nur der Bewirtschaftung der dortigen Felder und vor allem als Zufahrt zum Wald. Die Weiterführung nach Friedlisberg geschah erst aufgrund eines Dekretes des Grossen Rates vom 19. Hornung 1868 worin beschlossen wurde:

*Innert der Frist von zwei Jahren sind folgende, auch als Kirchwege dienende, Ortsverbindungsstrassen zu erstellen: a) von Wyden über den Schachen bis in die Landstrasse T (Mutschellenstrasse) und von Wyden bis an den Gemeindsbann gegen Gwinden; b) von Friedlisberg nach Oberberikon und von Unterberikon bis in die Landstrasse T (Schützenhaus).*

Der Staatsbeitrag war Fr. 14'000.–. Dieses Dekret erfolgte aufgrund vieler, jahrelanger Proteste der Kirchgänger, da Rudolfstetten, Friedlisberg und Bergdietikon seit dem Kirchenbau 1862 Berikon zugeteilt wurden. Vorher gehörten sie zur Kirchgemeinde Dietikon. Mit dem Ausbau wurde 1868 be-

gonnen und gleichzeitig beschlossen, Steine nur bei den Coulissen (Bordaufbauten) zu verwenden, da es sich ja nur um einen Kirchweg handle! Zwecks Ankauf dieser Steine wurde der östliche Teil des Waldes im Aemmet abgeholzt und das Holz verkauft. Eine zweite Wegführung nach Friedlisberg entsprach bis zur Loohestud etwa dem heutigen Verlauf, d.h. Viehgasse, Zopf, Loohestud, dann führte sie früher östlich über die Fuchsächer und bog erst dann links ab zum Aemmet. Bei der Loohestud war die Verzweigung Richtung Oberberikon (Stalden).

Diese Wegverbindung wurden bereits 1780 bei der Verteilung der Gemeindegüter zwischen Ober-/Unterberikon erwähnt, war aber nur zeitweise benutzbar. Hier ein Ausschnitt der Vereinbarungen:

*Die von Underberkhen sollen ihren wäg haben auf die ober Allmend wan das obere feld nit angeseet ist und kein frucht tragt, durch die steinächer und über die Loostud, wan aber dieses feld frucht tragt so sollen sie die strass zu underst durch das obere Dorf hinauf fahren ...*

Die heutige Oberdorfstrasse war schon immer die Verbindung Oberberikon zum Mattenhof, d.h. Sädelanschlusses.

Die **Marrengasse** war nur ein Karrenweg zur Bewirtschaftung der Marrenfelder und des Wissebüel und musste auf Verfügung der Regierung vom 8.3.1862 als Kirchweg bis zur Gemeindegrenze für die Rudolfstetter ausgebaut werden. Es wurden auch Varianten übers Islerfeld (Gehrenweg), das Marrenfeld und gar die alte Bremgarterstrasse (Fahrenmoos-Wissebüel) geprüft.

Berikon eilte es nicht mit dem Ausbau. Er wurde erst 1869 in Angriff genommen (die Kirche wurde 1861 eingeweiht). Am 12.10.1922 wird auf Antrag von Beat Baur für die Marrengasse ein Auto- und Töfffahrverbot beschlossen und vom Kanton

bewilligt: es gilt heute noch. Grund war wahrscheinlich der Ausbau der Marrengasse bis zu Mutschellenstrasse im Zelgrank.

Der **Gehrenweg** ist seit jeher als Fuss-/Karrenweg in den Karten eingezeichnet. Es war die kürzeste Verbindung von Unterberikon zum Mutscheller und auch nach Widen resp. der Badener Landstrasse. Zudem war er damals die Verbindung zu den Feldwegen im Gebiet Isleren/Chörenmatte, da die heutige Bahnhofstrasse noch nicht existierte. Um 1950 wurde er begradigt und vom Feldweg zur reinen Fussgängerverbindung.

Immer wieder Erwähnung finden die **Strassen zum Wald**, die von beiden Ortsbürgergemeinden Ober- und Unterberikon gemeinsam benutzt und unterhalten wurden. Im Januar 1886 wurde der Dorfvorstand beauftragt, mit Friedlisberg die Wegrechte im Hauzopf und zum Häderli zu klären. Für die Holztransporte waren spezielle, direkte Verbindungen abgemacht. Die Stämme wurden im Winter bei Schnee ins Dorf geschleift und von dort in die Sägereien transportiert. Ein solcher Schleifweg bestand z.B. vom Grosshau in einer geraden Linie über die Fuchsäcker, Loostud bis zur heutigen Liegenschaft von Franz Koller im Zopf. Dort war der Lagerplatz. Der Feldweg ist noch heute ein Stück weit vorhanden.

Am 9.9.1900 beschliesst die Gemeinde, zusammen mit den Landbesitzern einen Weg zur Näspeln und zum Gunzebüelwald zu bauen. Die Strassen im Wald selbst waren sogenannte Prügelwege. Der Humus wurde weggehackt, ein Holzrugel an den andern gelegt und das Ganze mit etwas Erde ausplaniert. Der letzte solche Weg wurde 1945 gebaut. Anfangs der 50er-Jahre des letzten Jahrhunderts fand unter dem damaligen Förster Alois Koch in unserem Wald der grosse Strassenbau statt. Fuhrhalter Koch aus Bremgarten führte über Monate mit

seinem Lastwagen «Kies ab der Wand» in unseren Wald.

### Feldwege/Fusswege

Die eigenen Füsse waren bis ins 19. Jahrhundert das alltäglichste Fortbewegungsmittel. Ob unterwegs zur Arbeit, zum Markt, zur Kirche, die Leute waren bis weit in die moderne Zeit «auf Schusters Rappen» unterwegs, oft auch auf Reisen von mehreren Tagen. Kutschen oder gar Reitpferde waren ein Luxus, den sich nur reichere Leute leisten konnten. Dementsprechend schlecht waren die fahrbaren Strassen ausgebaut und entsprechend dicht war das Netz an Fussverbindungen und Karrenwegen. Ältere Karten dokumentieren dies zum Teil sehr anschaulich. Alte Fusswege unterscheiden sich von Fahrwegen meist dadurch, dass sie sehr direkt angelegt wurden, da Steigung und Gefälle in der Regel für Fussgänger keine unüberwindbaren Hindernisse darstellten. Wichtiger war das Vermeiden von zeitraubenden Umwegen.

Verschiedene dieser alten Fusswegverbindungen sind noch Bestandteil unserer heutigen Verkehrsverbindungen. Der **Stattgatter** war der direkte Fuss- und wahrscheinlich auch Karrenweg nach Bremgarten.

Ein weiterer Fussweg führte von der alten Bremgarterstrasse bei der Kiesgrube direkt ins Tal über die Reben, Stigelen und Bibenlos nach Bremgarten. Dieser Fussweg wurde anfangs der 1950er-Jahre aufgehoben. Mit der Überbauung des Südhanges ist diese Verbindung wieder erstellt worden, allerdings mit etwa 300 Treppenstufen! Im Bremgarter Wochenblatt (Amtsblatt) vom 23. Juli 1888 publiziert der Gemeinderat Zufikon ein Rechtsverbot auf ihrem Gemeindebann für diese Wege. Der Gemeinderat Berikon beschliesst am 29.7.1888, gegen dieses Einsprache zu erheben. 1894

wird der Stattgatter ausgemarcht und Zufikon vom Kanton angehalten, den Weg soweit in ihrem Banne liegend, in gangbaren Zustand zu stellen.

Am 9.9.1900 beschliesst die Ortsbürgergemeinde, zur besseren Erschliessung des Gunzebüels, einen Weg bis zur Näspeln zu erstellen.

Das *Chäsereiwägli* geht von der Unterdorfstrasse zur Oberwilerstrasse. Es war die eigentliche Grenze zwischen Ober- und Unterberikon und galt als Kirchweg für die Oberberker.

Das *Metzgergässli* führt von der Friedbergstrasse dem Bach entlang zur Unterdorfstrasse. Im oberen Teil hiess es früher *Schmittegässli*, weil dort bis anfangs der 50er-Jahre die Oberberker Schmiede stand.

Das *Schuelwägli* zwischen den Häusern der Liegenschaft Josef Hafner und Wilhelm Welti galt als Schulweg für die Kinder von Unterberikon zum Schulhaus Oberberikon (1. und 2. Klasse sowie 6. bis 8. Klasse).

Das *Ankegässli* führte vom Rummelbach hinter der Liegenschaft Josef Hafner zur Oberdorfstrasse, wurde aber mangels Bedarf bei der Vermarchung der Gemeinde 1992 aufgehoben.

Die *Häxengasse* im Welschloh wurde 1998 mit dem Bau einer Personenunterführung als Schulweg für die Kinder von Widen zur Kreisschule aufgewertet.

*Corneliaweg*: Hier stand vor dem Bau des heutigen Wohnblocks ein kleines Holzhäuschen, worin Cornel Angstmann wohnte. Im Dorf war er allgemein als Corneli bekannt, daher diese Strassenbezeichnung.

### **Der neue Freiämterweg**

Seit zwei Jahren gibt es den Freiämterweg. Dieser Kulturwanderweg führt über 180

Kilometern auf bestehenden Strassen und Wegen durch die natürlichen Landschaften des ganzen Freiamtes, durch schmutzige Dörfer, vorbei an eindrücklichen Zeugen der kulturellen Vielfalt unserer Region. Eine Spange führt von Oberwil auch über Berikon nach Rudolfstetten.

### **Strassenunterhalt**

In einem Kreisschreiben der Regierung vom 15ten Obris 1825 wird der Gemeindrath aufgefordert, zufolge diesem Befehl hauptsächlich für die Reinlichkeit aller Art in der Gemeinde zu sorgen. Z.B. wegen der herumliegenden Materialien, wodurch die Strassen und Öffnungen versperrt werden und dass die Verwesung von aller Art der toten Tiere keineswegs auf öffentlichen Plätzen geschehen dürfe, sondern es müssen für dieselben ein abgelegener Ort gewählt werden.

Für den Unterhalt wurde an der Gemeindeversammlung ein Kieswerfer gewählt. Bezahlt wird er pro Mass (Kubikfuss ca. 30/30/30 cm) geworfenen Kieses.

Das Schneepflügen wurde jährlich neu vergeben. Die «Schnützi» wurde von vier bis sechs Pferden durch die Strassen gezogen, wobei bei rauen Biswinden die grossen Schneeverwehungen (Schneeböcke wurden sie damals genannt) vom Gemeindegewerk mit der Schaufel beseitigt werden mussten. Die letzte dieser «Schnützi» wurde Ende der 1940er-Jahre vom Wagner Josef Welti gebaut. Sie wurde Mitte der 50er-Jahre durch den Schneepflug mit Traktor ersetzt.

### **Strassenbeleuchtung**

Am 20.8.1911 wird auf Offerte und Antrag der Kraftversorgungsgesellschaft beschlossen, in der Gemeinde an Strassen und öffentlichen Plätzen oder wo es notwendig erscheint, so auch an gefährlichen Punkten

des Dorfbaches entlang, elektrische Lampen anzubringen.

### **Wegkreuze**

Wegkreuze finden wir vor allem in früher vorwiegend katholischen Gegenden. Die Gründe dafür sind vielfältig. Sie alle sind Zeugen wichtiger Ereignisse im Dorf oder einer Familie. Oft wurden sie erstellt in Zeiten grosser Not, Dank für überstandene Gefahren (Pest, 2. Weltkrieg) oder als Erinnerung an einen Unfall oder Grossbrand. Zehn Wegkreuze schmücken unser Dorf. Sie sind stille Mahner. Früher bekundeten die Menschen grosse Ehrfurcht vor den Wegkreuzen, verweilten eine kurze Zeit davor um sich zu bekreuzigen und ein stilles Gebet zu sprechen. Die Männer nahmen den obligaten Hut vom Haupt. Nachfolgend sind zwei der Kreuze erwähnt.

Im **Pest-Kreuz** ist die Jahrzahl 1628 eingemeiselt. Es wurde zum Gedenken an die Verstorbenen im Pestjahr 1628 erstellt. Von Oberberikon überlebten nur 37 Personen. Aus Dankbarkeit, dass wir vom 2. Weltkrieg weitgehend verschont blieben, beschlossen 1946 die Waldarbeiter mit dem Förster Alois Koch, das **Ghürsch-Kreuz** zu erstellen. Übrigens: das älteste erhaltene Wegkreuz des Kantons Aargau datiert aus dem Jahr 1553 und steht in Bremgarten an der Verzweigung Fischbacher-/Wohlerstrasse.

### **Postverkehr**

Ab dem 17. Jahrhundert verkehrten in der Schweiz die Postkutschen. 1850 betrieb die Post 500 Kutschen mit einem Pferdebestand von 1000 Stück. Um 1900 waren es bereits 1700 Kutschen und 2300 Pferde. 1909 folgten die ersten Automobiltransporte. Erst 1960 wurde das letzte Pferd aus dem Postdienst entlassen.

Die Reisezeiten dauerten etwas länger als

heute. Von Aarau nach Baden brauchte man 5½ Std., nach Zürich 10¼ Std., nach Bern 16 Std.

Schon in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts wird öfters die Postroute über den Mutscheller erwähnt. Diesen Kurs nannte man «Ordinari». So gab es z.B. den St. Galler Ordinari, den besonders St. Galler Kaufleute benutzten, und der über Dietikon, Bremgarten Richtung Lenzburg fuhr. Oder der regelmässig kursierende Postbote, der «Lyoner Ordinary» (Botenverbindung Nürnberg–Lyon). In der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts bestand eine regelmässige Postwagenverbindung («Luzerner Ordinari») von Zürich über Bremgarten nach Luzern. In der «Krone» Dietikon war Umspannung, und die Fuhrleute im Dorf gaben Vorspann über den Mutscheller.

Ab 1856 gab es von Dietikon–Mutscheller–Bremgarten nach Muri eine sechsplätzig Postkutsche. Die letzte «Diligence» fuhr 1902. Dann wurde sie von der elektrischen Strassenbahn abgelöst. Die Briefpost musste von den Gemeinden Berikon und Oberwil bis zum Bau der BDB 1902 in Rudolfstetten abgeholt werden.

Am 1. Januar 1909 fuhr erstmals der Oberwiler Posthalter mit Ross und Wagen täglich dreimal von Oberwil über Berikon zur Station Berikon-Widen. Jahrzehnte später schaffte er ein Auto an, mit dem er max. sechs Passagiere mitnehmen konnte. 1964 kam die Postautoverbindung Mutschellen–Baden, und erst vor gut 30 Jahren – 1976 – die erste Postautoverbindung direkt von Berikon-Widen nach Zürich-Wiedikon.

### **Bahnverkehr**

Mitte des 19. Jahrhunderts entstand in der Schweiz ein wahrer Eisenbahnboom. Nachdem die Nordbahn-Gesellschaft im Jahr 1847 die Strecke Zürich–Baden und einen

Ausbau der Strecke über Brugg (1856) realisiert hatte, wurden in Bremgarten Stimmen laut für eine Reusstalbahn-Linie.

Erste Pläne für eine Verbindung nach Zürich über den Albis mit einer Zweiglinie Hedingen–Bremgarten (nach dem Bau der Strecke Zürich–Hedingen–Zug), scheiterten an unterschiedlichen Interessen der beteiligten Parteien. Ein zweiter Anlauf für eine Verbindung mit der Linie Zürich–Zug–Luzern durch das Reusstal von Brugg über Bremgarten sowie für eine Zweiglinie Bremgarten–Wohlen–Lenzburg hatte ebenfalls keinen Erfolg. Stattdessen beschlossen Centralbahn und Nordostbahn, die Bünztal-Linie (Rapperswil–Wohlen–Rotkreuz) zu bauen.

Nachdem die Pläne für eine Reusstal-Linie endgültig begraben waren, beschränkte Bremgarten sich darauf, einen Bahnanschluss nach Wohlen sowie nach Zürich zu realisieren. 1876 wurde die Bahnlinie Bremgarten–West–Wohlen eröffnet und mit Dampflokomotiven betrieben. Die Strecke wurde mit Normalspur gebaut, damit ein geeigneter Anschluss für eine mögliche Fortsetzung nach Hedingen gesichert blieb.

Erst Ende des 19. Jahrhunderts machte die Entwicklung des elektrischen Triebwagens den Weg frei für neue Ansätze einer Bahnverbindung nach Zürich. Interessen der limmattalischen Gemeinden sowie die Inbetriebnahme der Linie Zürich–Dietikon ergaben, dass schliesslich doch die Strecke Bremgarten–Dietikon und damit Zürich realisiert wurde. Diese 1902 eröffnete Linie, an deren Aktiengesellschaft sich Berikon mit Fr. 8000.– beteiligte, wurde ursprünglich als Strassenbahn gebaut und überquerte die Mutschellenstrasse neun Mal.

Mit zunehmendem motorisierten Verkehr wurde das immer mehr zum Problem. Ab

1931 wurde die Spur allmählich in ein von der Strasse getrenntes Bett verlegt. Die Verbindung der Linie Bremgarten–West–Wohlen und Bremgarten–Dietikon wurde in den Jahren 1911/1912 mit dem Bau der Eisenbahnbrücke über die Reuss hergestellt.

### **Dorf- und Strassenleben**

Heute können wir uns kaum mehr vorstellen, dass noch vor 50, 60 Jahren, also Mitte des 20. Jahrhunderts, die Kinder im Dorf auf der Strasse spielen konnten. Selten kam ein Auto auf der staubigen Strasse. Und im Winter war die Schulstrasse für die Schulkinder in den Pausen ein Schlittelparadies. Besonders attraktiv war für die Grösseren ab Schulentlassung die Sädelstrasse nach Neuschnee. Mit dem 10er-Bob ging's in rasanter Fahrt von der Staldenhöhe bis nach Zufikon.

Eindrücklich waren auch die kirchlichen Bittgänge auf der Strasse nach Bremgarten, Bellikon, Zufikon, Oberwil oder die Fronleichnams-Prozession durchs Dorf.

Noch eindrücklicher waren die Leichenzüge von Rudolfstetten, Friedlisberg oder Mutschellen kommend, die sprichwörtliche Begleitung auf dem letzten Gang. Der Kreuzträger ging voraus, gefolgt vom schwarzen Leichenwagen, der von zwei schwarz geschmückten Pferden gezogen wurde. Diesem folgte eine lange Doppelreihe von Trauernden in dunklen Kleidern, die Frauen mit Hut, die Männer den Hut in der Hand. So wurden die Toten von der Trauergemeinde betend auf den Friedhof begleitet.

#### **Literatur**

150 Jahre Kanton Aargau 1954  
Historische Verkehrswege Kt. Aargau  
Geschichte des Kt. Aargau von Steigmeier  
Gemeindearchiv  
Staatsarchive AG/ZH  
Dr. Eugen Bürgisser  
Buch «Erinnerungen an Alt Berikon»



# Erika Obrist: Mitmachen – aber nicht dazugehören

Lokaljournalismus ist das Abwechslungsreichste, Spannendste – und mitunter Langweiligste, das es gibt. Selbstverständlich habe auch ich während der zweijährigen Ausbildung an der Journalistenschule St. Gallen davon geträumt, Bundeshaus- oder gar Auslandskorrespondentin für eine massgebende Schweizer Tageszeitung zu sein. Zu berichten über Debatten im Parlament. Über Auftritte grosser Persönlichkeiten. Der Traum ist schnell verfliegen. Nicht weil er sich nicht hätte umsetzen lassen. Doch während der Ausbildung war ich als freie Mitarbeiterin für den «Wohler Anzeiger» tätig. Da habe ich entdeckt, dass die grosse Welt im kleinsten Dorf daheim ist. Dass in Kallern wie in Eggenwil debattiert wird. Dass in Aristau wie in Zufikon Persönlichkeiten wohnen.

Selbstverständlich diskutieren die Menschen in der Region heftig und ausgiebig über die Bundesratswahlen. Über die steigenden Kosten für die Neat. Über die Erfolge und Pleiten der Fussball-Nati. Darüber berichten Fernsehen, Radio und Tageszeitungen ausführlich; das muss die Lokalzeitung nicht nachplappern.

Dabei darf nicht vergessen gehen, dass dieselben Menschen ebenso heftig die mögliche Senkung des Steuerfusses im Dorf diskutieren. Die täglichen Staus an der Mutschellen-Kreuzung. Das unsägliche Theater um die Fusion der Feuerwehren von Berikon und Widen. Den Tunnelbau in Lieli. Die unmögliche Zufahrt zum Gewerbegebiet in Rudolfstetten. Hier ist der «Bremgarter Bezirks-Anzeiger» präsent. Unspektakulär

meist, zuweilen etwas zu brav. Aber nahe bei den Menschen, die es betrifft.

## Nah und distanziert

Meine Aufgabe ist es, nahe bei den Menschen auf dem Mutschellen zu sein. Den Kontakt mit Vereinen, Behörden, Interessengruppen, Gewerbetreibenden und Kulturschaffenden zu pflegen. Einsendungen entgegen zu nehmen und sie zeitungsgerecht aufzuarbeiten. Selber Themen aufzugreifen und sie verständlich umsetzen. Veranstaltungen selber besuchen oder freie Mitarbeiter hinschicken. «Möglichst vollständig» vom Dorfleben berichtet ist die strategische Vorgabe des Verlegers.

Angesichts der kleinen Region, die mir anvertraut ist, treffe ich immer wieder mit denselben Menschen zusammen; zwangsläufig lerne ich diese Menschen näher kennen. Mit den meisten bin ich per Du. Was mir das Beschaffen von Informationen erleichtert – das Schreiben hin und wieder erschwert. Die gewollte Nähe führt manchmal zu einer gewissen «Beisshemmung». Der Spagat, ganz nahe bei den Menschen sein, aber mit der notwendigen Distanz über sie schreiben, ist nicht einfach.

## Der Mutschellen ist nicht der Nabel der Welt

«Mitmachen – aber nicht dazugehören» lautet meine Maxime. Mitdiskutieren, mitfeiern, mitpolitisieren. Aber keine öffentliche Aufgabe übernehmen und schon gar keiner politischen Partei angehören. Neben der grossen Themenvielfalt ist für mich

etwas vom Spannendsten an meiner Tätigkeit die Kritik. Diese erfolgt unmittelbar: beim Einkaufen, in der Beiz, im Zug. Meist wird die fehlende Objektivität bemängelt. Wird objektiv mit «sachlich, unvoreingenommen» übersetzt, so ist es die Pflicht jedes Journalisten, objektiv zu berichten. Objektiv bedeutet aber auch «ausserhalb des subjektiven Bewusstseins stehend» – und kein Mensch kann ausserhalb sich selber stehen. Ich habe meine Vorstellungen von Recht und Unrecht. Es gibt Menschen, die sind mir sympathisch, andere weniger. Ich bemühe mich, das nicht in meine Artikel einfließen zu lassen. Ganz ausschliessen kann ich es nicht.

Ich bin nun seit zwölf Jahren beim «Bremgarter Bezirks-Anzeiger» als Redaktorin angestellt. Seit jeher für den Mutschellen verantwortlich. Das birgt die Gefahr in sich, die Region für den Nabel der Welt zu halten; den Blick für Andere und fürs Andere zu verlieren. Deshalb verreise ich gern. Bis vor einigen Jahren am liebsten weit, weit weg. Nach Afrika, Mittel- und Südamerika, Nordeuropa. Am liebsten über Monate hinweg. In den letzten paar Jahren zigeunere ich eher in der Schweiz herum. Weil ich nicht mehr gern stundenlang auf Flughäfen herumstehen mag, weil ich die Schweiz überhaupt nicht kenne und weil ich nicht sechs Monate Ferien habe im Jahr.

## Ich bin eine Chaotin

Ich bin ein ausgesprochenes Landei. Vor 51 Jahren bin ich in Sulz im Fricktal auf die Welt gekommen. Aufgewachsen bin ich mit neun Geschwistern auf einem Bauernhof. Journalistin wollte ich schon immer werden, doch die Eltern setzten durch, dass ich etwas Anständiges lerne. Also wurde ich Lehrerin. Ich habe diesen Beruf mit Freude und Leidenschaft 13 Jahre lang ausgeübt. Danach habe ich nochmals zwei Jahre lang die Schulbank gedrückt und meinen Traumberuf erlernt.

Ich bin eine Chaotin. Im Beruf wie im Privatleben. Mein Schreibtisch sieht immer so aus, als wäre eben ein Wirbelsturm durch die Papierstösse gerast. Zu meinem eigenen Erstaunen finde ich meist, was ich brauche. Ich habe Mühe, mir Namen einzuprägen; Termine hingegen vergesse ich fast nie. Wer mich besuchen will, muss sich vorher anmelden – oder riskieren, nichts aufgetischt zu erhalten. Weil ich wieder einmal vergessen habe einzukaufen.

Privat bin ich seit nunmehr 17 Jahren in festen Händen. «Mein Mann» – geheiratet wird nicht – war lange während rund acht Monaten des Jahres beruflich im Ausland. Heute ist er in Basel



tätig – und immer noch häufiger abwesend als da. Das ermöglicht mir, meinen Beruf auszuüben. Denn in den «verrückten» Monaten Mai, Juni und November kommt es vor, dass ich sieben Tage die Woche arbeitete. Dafür habe ich eine Woche Ferien mehr im Jahr und niemand reklamiert, wenn ich in den ruhigen Wochen um 9 Uhr ins Büro gehe und um 16 Uhr wieder heim.

Ich bin masslos: beim Essen (man sieht es mir an), beim Rauchen (ich merke es beim auf die Berge Kraxeln) und beim Arbeiten. Und ich spinne ein bisschen: Ich fahre nicht (mehr) und ich nehme manches, was vielen Menschen wichtig ist, nicht so ernst. Vor allem mich selber nicht.



## Aus der guten alten Zeit ...

Freiheit Gleichheit

Berchen den 6ten Obrs 1800.

An den Canton Baden und Distrikt Bremgarten

An die vollziehungs- und gesetzgebenden Rätbe der Helvetischen Republik.

Bürger Gesetzgeber

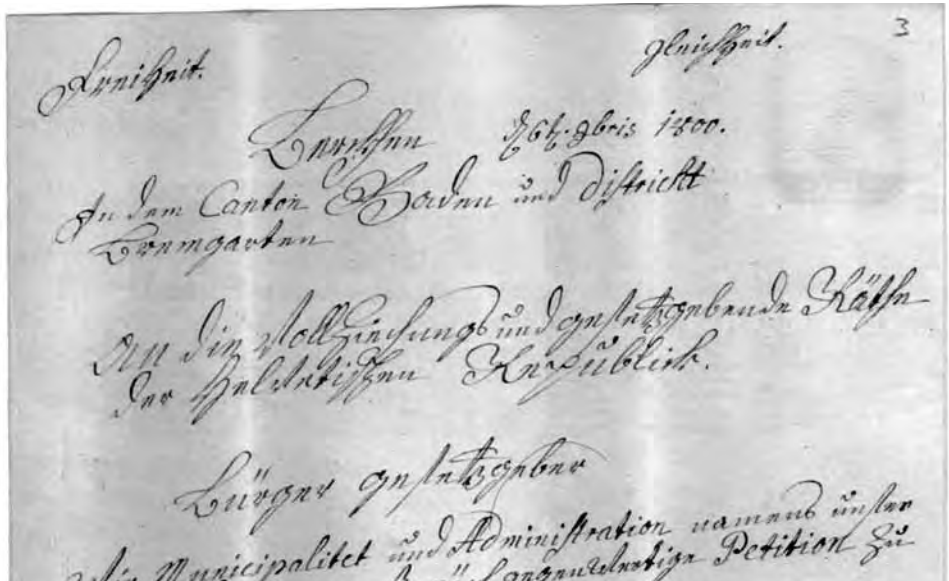
Wir Municipalität und Administration namens unser Gemeind, wagen es, euch gegenwärtige Petition zu überreichen

Da unsere gemeind schon einige jahre hindurch an Sonn- und Feiertägen in unser Capellen eine Früemess gehabt, mit derselben aber weder der Jugend noch den Erwachsenen ein geistlicher Unterricht gegeben worden, in Erwägung dessen, bitten und begehren wir

gantz tringend, sie möchten uns, in unser Capellen, einen rechtschaffenen Gottesdienst und geistlichen Unterricht zu halten erlauben.

Indeme wir

Erstens. einen sehr beschwerlichen und eine starke halbe Stund langen Weg in die Pfarrkirche auf Oberwil haben, besonders im Winter, da der selbe über einen hohen gradt hingehet, allwo der scharpfe Wind fast durch March und Bein tringet, und den Schnee samt dem erdenstaub manches mahle zusammen wehet, dass es uns an teils ohrten fast ohnmöglich ist durchzukommen, auch in dem rückweg mermahlen, den Spur nicht mehr fanden, den wir am morgen in grosser Kelte gemacht haben



Ausschnitt aus dem Originalbrief von 1800





Das Caplanen- oder Pfrundhaus (Pfarrhaus) um ca. 1945

*2tens. Auch in dem Sommer bei ungestümem Wetter, das schwache Weibervolk, ehe sie in die Kirchen gehen könnten, zu Oberwil trocknen Kleider entleihen müesten.*

*Damit unsere Gemeind die in 340 Seelen bestehet diese Gottesdienst und geistlichen Unterricht erlangen möchte, so verpflichtet sie sich.*

*Erstens. Einem Geistlichen ein geziemendes Wohnhaus aufzubauen und zu unterhalten – ein Garten, Pünten, Gemüsebletz sambt Brennholz genugsam.*

*2tens. Ihme zur ferneren Underhaltung ein Capital anzuweisen, von deme er alljährliche Zinsen beziehen könnte, die eine Summe von 400 Franken ausmachen würden, welches wir theils von dem vorgeschlagenen Capitalien der Capellen, theils von dem von den Bürgern selbst zusammensteurenden Capital nehmen wollten.*

*3tens. Jedoch unser Capellen einen genugsamen Satz zu lassen, dass sie sich, wie ehe-*

*malen wohl underhalten und noch fürschiagen kann.*

*5tens. Wir verpflichten uns ferner gegen dem L. Pfarrer und der Pfarrkirchen (Anm.: Oberwil), alle auf uns liegende Schuldigkeiten und beschwerden, wie bis dahin noch ferner zu tragen und zu entrichten.*

*Durch diese Gründ L. Bürger Gesetzgeber bitten wir gantz tringend und hoffen gantz zuversichtlich, sie möchten unsere Petition mit günstigen Augen ansehen, und uns dieses so billich als nützliche Begehren nicht abschlagen.*

*Ulrich Koch Districts Richter und sämtliche Municipalitet und Administration in namen unser Gemeind Berkhen.*

Anmerkung: Diesem Gesuch wurde stattgegeben, und das Caplanen- oder Pfrundhaus konnte 1801/02 von Baumeister Rey von Muri gebaut werden.



# Der letzte Match: out für den Tennisclubs Junkholz

**Nach 31 Jahren Bestehen wurde der Tennisclub Junkholz aufgelöst, bzw. fusionierte mit dem Tennisclub Mutschellen. Ein Rückblick.**

**1. März 1977:** Einige tennisbegeisterte Leute treffen sich im Grüenebode-Saal zur Gründung eines Tennisclubs. Im Gründungsprotokoll ist zu lesen: Alle 19 Anwesenden kamen der Aufforderung nach und füllten die Beitrittskonditionen aus.

**April 1978:** Der Vorstand befürchtet, dass der Club zuviele Mitglieder erhält und beschliesst, bei 100 Mitgliedern eine Warteliste anzulegen.

**Juni 1978:** Die Kreisschule Mutschellen erteilt dem Tennisclub Junkholz die Bewilligung zur Benützung des Sportplatzes ohne Gebühren. Der Club muss jedoch ein Depot von Fr. 10'000.– hinterlegen.

**Januar 1980:** Der Club fragt beim Gemeinderat Berikon an, ob Land im Baurecht für eine eigene Clubanlage zur Verfügung gestellt werden kann. Das Begehren wurde mit dem Hinweis auf das geplante Sportzentrum in Widen abgelehnt. Der Club entwickelt sich prächtig. Es nehmen 32 Spieler am Sommerturnier teil, 39 Teilnehmer spielen an den Clubmeisterschaften mit.

**April 1982:** An der GV werden fünf Mitglieder ausgeschlossen, weil sie den Jahresbeitrag à Fr. 50.– nicht bezahlten.

**Oktober 1982:** 52 Mitglieder nehmen am Tennis-Waldfest mit Gratis-Bauernbuffet im neuen Beriker Waldhaus teil.

**1984:** Der Club zählt bereits 110 Mitglieder. In der Regel werden pro Jahr fünf Turniere durchgeführt.

**April 1985:** «Netzroller»-News erscheint zum ersten mal, ein eigenes kleines Clubheft. Tennis-Schnupperkurse für Schüler werden durchgeführt.

**September 1987:** Zum 10-Jahre-Jubiläum gibts eine Schifffahrt auf dem Rhein mit Frühstück, Wanderung auf den Buchberg mit Mittagessen.

**Oktober 1987:** Als Steffi Graf und Boris Becker gerade auf dem Höhepunkt ihrer Karriere waren dichtete ein Mitglied am Abschlussabend: «Au ohni Steffi und Boris, d Zuekunft hämmer voris.»

**Mai/Juni 1991:** Am Berikerfest ist der TCJ mit einer Festbeiz vertreten. Es werden «Mistchratzerli» serviert, alle Mitglieder tragen neue blaue T-Shirts mit Clubaufdruck.

**Oktober 1993:** Mit 176 Mitgliedern ist der Club auf seinem Höhepunkt. Der Abschlussabend findet im Berikerhus statt: chinesisches Nachtessen, und das in der Bündnerstube! Das Depot samt aufgelaufene Zinsen geht an die Kreisschule über für die Sanierung des Platzes.

**Januar 1994:** Die Kreisschule verlangt eine jährliche Benützungsgebühr von Fr. 2000.– für den Platz. Dort gibt es öfters Auseinandersetzungen mit jugendlichen Basketballspielern, die den Platz gleichzeitig (gratis!) benützen und den Tennisspielern streitig machen.



**Geselligkeit und Kameradschaft nach dem Tennismatch**

**Mai 1995:** Der Tennisclub engagiert sich am Kaleidoskoptag der Schule Berikon und bietet Schnuppertennis an.

**August 1995:** Mangels Teilnehmer wird das Sommerturnier abgesagt.

**März 1996:** Auf die Generalversammlung hin gibt es 21 Austritte. Der Tenniskurs für Schüler war ein Flop – Tennis liegt nicht mehr im Trend.

**Juni 1997:** Jubiläumsreise 20 Jahre TCJ – per Doppeldeckerbus gehts in die Ostschweiz. Frühstücksbüffet am Bodensee, Besichtigung von Schloss Arenenberg. Dann eine Wanderung nach Steckborn, per Schiff von Stein a.R. nach Schaffhausen mit Grilladen auf dem Munot. Bei der Besichtigung des Rosengartens wurde eine langstielige dunkelrote, wohlriechende Rose mit dem Namen «Erotica» entdeckt – wahrlich ausreichend Zündstoff bei der Heimfahrt!

**August 1997:** Der Vorstand entwirft ein Infoblatt «Tennis für Jedermann», welches in Berikon und in allen umliegenden Gemeinden am Neuzuzügerabend verteilt werden soll. Der TCJ wird vom TC Mutschellen zu einem Freundschafts-Plauschturnier eingeladen.

**Oktober 2002:** Zum 25-jährigen Bestehen führte die Jubiläumsreise nach Basel. Nach

einem reichhaltigen Brunch im Neubad in Binningen besuchten wir die Swiss Indoors. Die Halle tobte, als Roger Federer spielte, und wir tobten mit! Leider verliert er trotzdem gegen den späteren Turniersieger.

**Oktober 2007:** Ein Novum in der Vereinsgeschichte: Im ganzen Jahr fand auf den teuer gemieteten Bemu-Plätzen kein einziges Turnier statt.

**August 2007:** Jubiläumsevent 30 Jahre TCJ – es geht nach Zürich. Dort wird in Gruppen ein Foxtrail-Parcours, eine neue Art der «Schnitzeljagd», absolviert. Später gibts ein ausgezeichnetes 4-Gang-Menü. Weil in Zürich gleichzeitig das Seenachtfest stattfand kamen die Clubmitglieder zusätzlich in den Genuss eines «Jubiläumsfeuerwerks».

**Oktober 2007:** Der Vorstand kündigt den Vertrag mit der Kreisschule.

**Januar 2008:** Die Vorstandsmitglieder sind nicht zur Weiterarbeit bereit. Der Vorstand beruft eine ausserordentliche Generalversammlung ein. Rückläufige Mitgliederzahlen, keine Perspektive auf Neumitglieder, schlecht genutzter und gekündigter Tennisplatz, mangelhafte oder keine Teilnahme haben den Vorstand zu diesem Schritt bewogen.

**März 2008:** Auf die reguläre Generalversammlung hin gibt es 15 Austritte. An einer ausserordentlichen Generalversammlung wird einstimmig die Fusion mit dem TC Mutschellen beschlossen.

#### **Die Präsidenten des TC Junkholz**

1977–1984	Rita Schumacher
1985–1988	Peter Bohn
1989–1997	Max Eppenberger
1998–2002	Jürg Wechsler
2003–2008	Albin Koller

# Der Musicalverein Mutschellen

Ein Gespräch mit der Vizepräsidentin, **Françoise Konrad**, gibt uns einen Einblick in die Geschichte dieses Vereins.

## *Frau Konrad, wie ist der Musicalverein Mutschellen entstanden?*

Während der Schulferien im Frühling 1994 fand auf dem Areal der Kreisschule Mutschellen die Gewerbeausstellung «Mega» statt. Schon ein Jahr zuvor wurde Harry Schärer vom Organisationskomitee angefragt, ob er die Planung eines Unterhaltungsabends übernehmen würde. Da kam ihm der Gedanke, mit Schulkindern ein Musical aufzuführen. Auf eine Anfrage bei der Schule bekam er leider eine Absage wegen zu grosser zeitlicher Belastung der Kinder. Doch der Traum von einem Musical liess ihn nicht mehr los.

Er publizierte darum im Bremgarter Bezirks-Anzeiger ein Inserat, und in kurzer Zeit meldeten sich 120 Interessierte aus allen Altersstufen. So kam es im Herbst 1993 zur Gründung eines Musicalvereins im Casino in Baden unter dem Präsidium von Romy Rohrbach. Der Initiant, Harry Schärer, ging an die Gestaltung einer «Story», und es entstand das Musical «Space Dream». Für die vielen Proben durfte der junge Verein unentgeltlich einen Raum im Restaurant «Stalden» benützen. Als es um die Gestaltung des Bühnenbildes im Berikerhus ging, gingen Handwerker aus den eigenen Reihen ans Werk. Es wurde eine Hebebühne erstellt, und das Projekt weitete sich aus – der Abwart im Berikerhus war gefordert! Schliesslich fand die Premiere und Urauf-



führung des Musicals «Space Dream» am 16. April 1994 an der «Mega» im Berikerhus statt – ein voller Erfolg! Die Zuschauer waren restlos begeistert. Die fünf vorgesehenen Aufführungen waren ausverkauft, vier zusätzliche kamen noch dazu. Und der Musicalverein Mutschellen konnte sich freuen am Erfolg und weiterplanen ...

## *Das Musical «Space Dream» wurde dann ja später zu einem Grosse Erfolg!*

Ja, der Autor Harry Schärer löste sich daraufhin vom Musicalverein Mutschellen und ging mit seinem Werk an die grosse Öffentlichkeit. Während fünf Jahren fanden die Vorstellungen von «Space Dream» in Baden statt und dies in sehr professioneller Weise. Unser Musicalverein Mutschellen aber arbeitete weiter, plante neue Auftritte und führte sie mit gutem Erfolg durch. Dies waren die Musicals «Bärenstark», «Magic of Music», «Sister Act» im Jahre 2004 und «Ausbruch – das Musical» im Jahre 2006.

### **Arbeitet der Musicalverein Mutschellen ehrenamtlich oder professionell, und wer leitet den Verein?**

Unser Präsident heisst Patrick Meier, das Sekretariat wird von Corinne Kälin geführt, Vorverkauf und Tickets sind meine Sache, und Fabian Troxler ist für den Bühnenbau verantwortlich. Regie führt Peter Locher, ein freischaffender Regisseur und Theaterpädagoge, die musikalische Leitung liegt bei Marcel Vosswinkel, Komponist, Arrangeur und Musiker. Die künstlerische Leitung ist also professionell, doch alle Mitspieler arbeiten ehrenamtlich. Das bedeutet für alle einen sehr grossen zeitlichen Einsatz. Die Proben finden abends und manchmal auch an Wochenenden statt, gegenwärtig in den Räumen der Firma Keller Transporte in Bremgarten.

Wir möchten nur selbst geschriebene und produzierte Musicals zur Aufführung bringen. Der nächste Auftritt ist für Frühling 2009 geplant. Während der «Mega» in Berikon wird vom 16. bis 25. April 2009 das Musical «Upside Down» im Berikerhus gespielt. Für den Verein wird schon die Uraufführung zu einem ersten Höhepunkt. Auf den Tag genau vor fünfzehn Jahren, nämlich am 16. April 1994, wurde ja mit «Space Dream» der Grundstein für die erfolgreiche Geschichte des Musicalvereins Mutschellen gelegt. Neu ist, dass der Verein anschliessend bis 29. Mai 2009 im Kanton Aargau auf Tournee geht, und dies mit einundzwanzig Aufführungen. Dieser Entscheid ist ein grosses Wagnis und bringt viel zusätzlichen Aufwand mit sich, ist aber gleichzeitig ein mutiger Schritt in die grössere Öffentlichkeit. Wir hoffen natürlich auf einen grossen Erfolg. Die Kosten für dieses Musical betragen etwa eine halbe Million. Diese grosse Summe wird durch den Billetverkauf und Sponsoren aufgebracht.

### **Worum geht es im neuen Musical «Upside Down»?**

«Upside Down» geht von der Frage aus: «Was passiert, wenn der Himmel die Erde berührt?» Ein Engel verliebt sich so sehr in einen Menschen, dass er sich den Gesetzmässigkeiten des Himmels widersetzt und ein Mensch werden will. Was dabei herauskommt, das kann man am besten selber in diesen spannenden Aufführungen miterleben!

### **Was bedeutet für Sie der Musicalverein Mutschellen persönlich?**

Ich bin in Berikon aufgewachsen und liebte schon als Kind die Musik über alles. Ich lernte Klavier spielen. Als 1982 in unserem Dorf der Jugendchor «Etoscha» von Jugendseelsorger André Lernhart gegründet wurde, war ich bald schon mit Begeisterung dabei. Denn nicht nur das Klavierspiel, auch das Singen war und ist meine grosse Leidenschaft.

Der Höhepunkt dieses Zeitabschnittes war 1984 die Aufführung des Musicals «Ufem Wäg zum Friede», welches in Berikon und fünf weiteren Gemeinden aufgeführt wurde (Arni, Niederrohrdorf, Wettingen, Bellikon und Rudolfstetten).

Als Jahre später in einem Zeitungsartikel zu lesen war: «Wer hat Freude, bei einem Musical mitzuwirken?» meldete ich mich spontan. Nach einer Rolle in «Space Dream» spielte ich mit bei «Sister Act», und im Musical «Ausbruch» durfte ich sogar in eine Hauptrolle schlüpfen!

Beim neuen Projekt für den Frühling 2009 bin ich im Vorstand tätig und habe die Aufgabe, neue, junge Mitspieler zu motivieren, mit uns den Traum vom neuen Musical zu verwirklichen. Das Allerwichtigste ist für mich dabei, dass unser Einsatz allen persönlich Freude macht!



# Vor 100 Jahren ...

## **Auszüge aus Protokollen der Gemeindeversammlungen und Gemeinderatssitzungen**

### **12.1.1908**

Die Flobertschützengesellschaft Oberberikon hat die Statuten eingereicht, damit der Gemeinderat sie genehmigen möchte. Der Schiessplatz ist im Rainen, wenn derselbe dem Gemeinderat nicht convenieren sollte, möge er einen anderen anweisen. Der Gemeinderat hält dafür, dass es nicht seine Sache sei, derartige Statuten zu genehmigen, da die Flobertschützengesellschaft nicht in die Kategorie der Schützenvereine gehöre.

### **7.2.1908**

Anzeige gegen Albrik Angstmann wegen widerrechtlichem Abmähen und Einheimsen von Heugras ab sogenanntem Kohlplatz 5 Fr. 30 ct.

### **23.3.1908, Einwohnergemeinde und Bürgergemeinde**

Die Einwohnergemeindeversammlung konnte mangels Beteiligung nicht abgehalten werden. Es wird deshalb nur die Bürgergemeinde abgehalten. Es wird das Budget der Armenkasse vorgelegt: Ausgaben Fr. 2850.–, Einnahmen Fr. 970.–. Es wird 1½% Armensteuer beschlossen.

### **29.3.1908, Bürgergemeinde**

Stimmfähige 148, anwesend 96. Das Schneepflügen wird für Fr. 11.– pro Fahrt an Emil Gehrig, Händlers, vergeben. Die

Erstellung des Schlauchwagenhäuschens wird verschoben, da man nicht weiss was für Materialien man verwenden soll und die eingegangenen Offerten viel höher sind als erwartet.

Budget Schulkasse: Ausgaben Fr. 6170.–, Einnahmen Fr. 2195.–. Der Gemeinderat stellt Antrag, 2½% Schulsteuern zu erheben (Fr. 1750.–). Den Ausfall hofft man durch vermehrte Staatsbeiträge und Bundessubventionen für die 3. Schulabteilung decken zu können.

Frau Füglistaller-Matter, Lehrerin, verlangt eine Besoldungserhöhung mit der Begründung, sie werde aus dem Aarg. Lehrerverband ausgewiesen, wenn sie weiterhin zu diesem tiefen Lohn arbeite. Es wird eine Erhöhung um Fr. 100.– auf Fr. 1600.– (p.a.) beschlossen, wobei diese Erhöhung auch für den Lehrer Groth gelte. Gleichzeitig wird festgehalten, dass der Lehrerverband wohl Normen aufstellen könne, diese aber für die Gemeinden nicht verbindlich seien.

### **Anschliessend Versammlung der Landbesitzer**

In offener Abstimmung wird gemeinsames Mäusen beschlossen. Es sollen zwei Mäuser gewählt werden. Der Bann soll getrennt werden nach dem Grundsatz, dass die Strasse von Zufikon gegen Conrad, Stalden und Friedlisbergstrasse als Schnittlinie gelten soll. Es liegen die Bewerbungen vor von Heinrich Hüsler für Fr. 1.– pro Jucharte und Alois Fischer, Liele, für 20 cts. pro Stück. Nach lebhafter Diskussion ergibt die offene Abstimmung ein unsicheres Resultat.

tat. Die hierüber geheime Abstimmung ergibt folgendes Resultat: für Zahlung pro Stück 29 Stimmen, für Zahlung pro Ju-  
charte 35 Stimmen. Der Gemeinderat wird bevollmächtigt, mit 2 Mausern Verträge abzuschliessen, die was die allgemeinen Bestimmungen betrifft, nach den früheren aufgestellt werden sollen.

### **31.3.1908**

Der Gemeinderat von Mumpf hat eine Petition an den Grossen Rat zugestellt gegen die sogenannte Automobilraserei und ersucht um Mitunterzeichnung. Es haben schon eine Anzahl Gemeinden unterzeichnet und wird beschlossen, ebenfalls mitzumachen.

### **8.4.1908**

Hochwürden Herr Pfarrer beschwert sich



Die Zweitklässler Margrith Gehrig und Josef Welti als Bäuerin und Bauer am Jugendfest 1908

wegen Belegung mit Feuerwehrsteuer. In Rücksicht, dass der Herr Pfarrer von amts-  
wegen gehalten ist, an Brandfällen teilzunehmen, wird von Besteuerung Umgang genommen.

### **12.4.1908, Einwohnergemeinde und Schulgemeinde**

Stimmberechtigte 148, anwesend 107. Es wird die Frage diskutiert, ob die Gesamteinwohnergemeinde einen Innerortsstrassenwärter, wie ihn Unterberikon seit zwei oder drei Jahren gehabt, anstellen wolle oder nicht. Es soll jemand angestellt werden für einen Tag in der Woche und acht Stunden Arbeit für Fr. 3.–. Bewerber können sich anmelden. Es wird beschlossen, dass zwei braune und ein gefleckter Zuchtstier zu halten seien. Die Braunen und der Gefleckte sind an verschiedenen Orten zu halten. Der Gemeinderat erhält die Vollmacht, mit allfälligen Bewerbern fürs Halten des Ziegenbocks einen Vertrag abzuschliessen.

### **28.6.1908, Bürgergemeinde**

Stimmfähige 103, anwesend 59. Die Wald- und Gemeindekassenrechnung wird erstmals gemeinsam (Ober- und Unterberikon) gestellt.

### **18.8.1908**

Von Gemeinderat Oberwyl ist angeregt, ein Gesuch um Errichtung einer Postverbindung Oberwyl–Mutschellen an die Postdirektion zu richten und wird ersucht, dass seitens Berikon dem Gesuche beigetreten werde, was beschlossen wurde.

### **30.8.1908, Bürgergemeinde**

Stimmfähige 104, anwesend 64. Eröffnet wird ein Gesuch der Kommission zur Errichtung einer Kant. Pflegeanstalt in Muri

um Zeichnung einer Zinsgarantie für eine bestimmte Summe des zur Erwerbung und zum Ausbau des Klosters benötigten Kapitals. Es wird beschlossen eine Zinsgarantie für Fr. 1000.– vorläufig für fünf Jahre zu übernehmen.

Der Versammlung wird eröffnet:

a) dass der Befund über die Gemeindehaus-Inspektion (Armenhaus) des Bezirksamtes unterem 3. Juli 1908 wonach verfügt wird, dass unbedingt in der Stube ein neuer Boden erstellt, das Dach und der Estrichboden ausgeflickt und das Mauerwerk an den Türpfosten ausgebessert werden sollen.

b) Eine Zuschrift des Versicherungsamtes vom 22. August 1908, dass in Rücksicht, dass das ganze Gebäude in bedenklichem Zustand sei verfügt wird, dass die Versicherungssumme auf Fr. 500.– reduziert sei, das ganze Gebäude bis 31. Oktober wiederhergestellt oder abgebrochen werden müsse unter Androhung des gänzlichen Ausschlusses der Versicherung.

Die Diskussion ergibt keinen Beschluss, dagegen wird Auftrag gegeben, das Versicherungsamt anzufragen ob ein Beitrag und in welcher Höhe aus der Versicherungskasse zu erwarten wäre.

### **23.9.1908**

In Entsprechung des Gesuches um Errichtung eines Postkurses Oberwyl–Mutschellen zeigt die Kreispostdirektion Aarau an, dass auf Anfang des nächsten Jahres ein einspänniger Doppelkurs zur Ausführung gelangen werde.

### **8.10.1908, Einwohnergemeinde**

Traktandum: Wahl von zwei Mitgliedern in den Gemeinderat und Wahl von Ammann

und Viceammann. Im ersten Wahlgang erreicht niemand das absolute Mehr. Zur Fortsetzung der Wahlverhandlung fehlen nun die erforderliche Anzahl Stimmberechtigte und die Versammlung wurde aufgehoben.

Am 31.10. Fortsetzung der Gemeinderatswahlen. Im 1. Wahlgang werden A. Keller, Gemeindegemeinschafter, und Jos. Koller gewählt. Als Gemeindegemeinschafter wird A. Keller gewählt und als Viceammann Welti, Gemeinderat.

### **24.11.1908, Bürgergemeinde**

Eine Zuschrift der Direktion des Innern vom 18.9.1908 verlangt, dass das Armenhaus sofort in gehörigen Zustand gesetzt werden soll, ansonsten die Schliessung des Hauses verfügt werden müsste. Bezüglich Beitrag des Versicherungsamtes wird bekanntgegeben, dass nachträglich für die Entfernung des seinerzeitigen Strohdaches ca. Fr. 60.– ausgehändigt werden. Das Bezirksamt verlangte mit Zuschrift vom 11.11.1908 Bericht über den zeitigen Stand der Angelegenheit. Gemäss Gemeinderat rechtfertigen sich die hohen Reparaturkosten kaum. Endlich teilt das Versicherungsamt mit Zuschrift vom 18.11.1908 mit, dass das Gebäude Nr. 143 (Armenhaus) infolge des schlechten Zustandes von der Versicherung gänzlich ausgeschlossen worden sei. Die Versammlung beschliesst gegen eine Stimme, das Haus auf Abbruch zu verkaufen und zu diesem Zwecke eine Steigerung anzuordnen, aber nur unter Vorbehalt zu verkaufen.

Jos. Koller wird für die Mehrarbeit der neuen 3. Schulabteilung Fr. 20.– Mehrentschädigung zugesprochen.